Nr. 212 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 16. September 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 9. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Polnische Abrüstungswünsche abgelehnt

Debatte über Kriegsausbruch — Deutsche und polnische Vorschläge — Lord Cecil gegen die polnischen Anträge

Der alte Kriegsgeist lebt

Genf. Die großen Ausschüsse der Völkerbundsversammlung setzten am Montag ihre Arbeiten fort. Im Abrüstungsausschuß gelangte der bereits 1928 von der deutschen Regierung eingebrachte Vorschlag auf Abschluß eines Abkommens über kriegsvorbeugende Maßnahmen des Völkerbundsrates zur Behandlung.

Das Abkommen sieht vor, daß der Völkerbundsrat bei drohender Kriegsgefahr oder bei Kriegsausbruch unverzüglich eine Reihe von Maßnahmen, darunter Zurückziehung der Truppen, Festsetzung einer neutralen Zone, Entsendung eines Ausschusses an die Stelle des Konfliktes usw., anordnen kann und daß die Völkerbundsmächte sich uneingeschränkt diesen Anordnungen fügen müssen. Bei der artikelweisen Durchberatung dieses Abkommensentwurfes traten gleich zu Beginn große Gegensätze zutage.

Die polnische Regierung, die diesem Abkommen besondere Aufmerksamkeit schenkt, verlangte, daß die Bestimmung, wonach eine Grenzüberschreitung bereits als Kriegsdrohung angesehen werden soll, aufgehoben werden müsse, da Grenzüberschreitungen entweder bedeutungslos wären oder einem unmittelbaren Kriegsausbruch gleichkämen.

Ferner beantragte der polnische Regierungsvertreter, daß diejenigen Staaten, die über die ihnen vertraglich auferlegten Grenzen hinaus zu neuen Rüstungen schreiten, unverzüglich vom Rat aufgefordert werden können, ihre Rüstungen auf das vertraglich festgesetzte Maß zurückzuführen. Für den Fall der Nichterfüllung dieser Forderung soll das bekannte Sanktionsverfahren des Völkerbundspaktes nach Artikel 16 in Gang gesetzt werden.

Die beiden polnischen Anträge wurden jedoch von Lord Robert Cecil scharf abgelehnt, der betonte, daß militärische Grenzüberschreitungen durchaus als Kriegsdrohung aufgefaßt werden könnten und daher durchaus in das Abkommen über die kriegsvorbeugenden Maßnahmen gehörten. Lord Robert Cecil erklärte ferner, daß der Völkerbund nicht befugt sei, über den zweiten polnischen Antrag zu verhandeln, da die Frage der Ueberschreitung der noch festzulegenden Richtungsziffern ausschließlich der kommenden Abrüstungskonferenz vorbehalten bleiben müsse.

Im Haushaltsausschuß kam es zu scharfer Kritik fast aller Regierungsvertreter an der Finanzgebahrung des Völkerbundssekretariats. Uebereinstimmend wurden wesentliche Einschränkungen der Ausgaben des Völkerbundes, insbesondere Einschränkung der zahllosen unnützen Reisen und des gesamten überflüssigen überbürokratischen Apparates, Einschränkungen der Protokolle der Berichte, der Uebersetzungen und der Telefonkosten gefordert. Die zahlreichen Konferenzen und Ausschüsse des Völkerbundes wären bisher meist ergebnislos verlaufen. Das Interesse des Publikums am Völkerbund habe sich hierdurch wesentlich gemindert.

Seipels Früchte

Zum Heimwehrputsch in Oberösterreich.

Es mutet, wie ein Schildbürgerstreich an und hat doch eine tiefere Bedeutung, als leichthin angenommen wird. Die österreichischen „Hahnenschwänze“ haben ein kleines Abenteuer gewagt, welches zu einem Staatsstreich ausarten sollte, aber im Keime erstickt worden ist. Nicht, weil der Führer der Heimschutzbewegung, Dr. Pfriemer, vorzeitig losgeschlagen hat, wie der Faschistenjüngling Fürst Starhemberg behauptet, sondern, weil das Bürgertum eine Anleihe vorbereitet und sich in einen Staatsstreich nicht verwickeln will. Just um die Zeit, als das Parlament, bezw. der Haushaltungsausschuß beschlossen hat, die Staatsfinanzen zu sanieren und das Budget in Ordnung zu bringen, haben gewissenlose Abenteurer die Staatsmacht an sich reißen wollen. Der Bundeskanzler hat eine kurze Frist erwirkt, um nach Genf reisen zu können und dort die Bedingungen entgegenzunehmen, die die Finanziers diktieren werden, damit Oesterreich eine neue Anleihe erhält, nachdem die Seipelpolitik immer neue Ueberraschungen schafft und das Land nicht zur Ruhe kommen läßt.



Ignaz Seipel, der Verderber Oesterreichs

Der Staatsstreich, der nicht einmal 24 Stunden gedauert hat, ist aber ein gefährliches Symptom, welches seine Wurzeln weit zurückliegen hat. Man muß sich in die Zeit zurückversetzen, wo ein Starhemberg Innenminister war, wo auch dort angekündigt wurde, daß man mit der Quatschbude eines Parlaments Schluß machen müsse, wo ein „Heeresminister“ Vaugoin Bundeskanzler war und die Außenpolitik vom streitbaren Prälaten Dr. Seipel geleitet wurde. Damals erlebten die Heimschutzwehren ihren Höhepunkt, sie sollten die Wahlen machen, man wollte sich von der roten Flut befreien. Wochen hindurch stand Oesterreichs Schicksal an des Messers Schneide und die Kamarilla um Seipel war gewiß, daß diese Heimwehren und ihre Bundesgenossen das Rennen machen werden. Diese Seipelpolitik hat Schiffbruch gelitten, in den Heimwehren selbst vollzog sich eine Spaltung und der damalige „Bundesführer“ Steidl wurde „entfernt“, das gleiche geschah wenige Wochen später mit dem Finanzier, Fürst Starhemberg. Er hat sich angeblich „zurückgezogen“, und man war wirklich der Meinung, daß dieser Heimschutzspuk vorüber sei.

Ganz überraschend haben nun die Heimwehren am Sonnabend nachts einige Ortschaften besetzt, Dr. Pfriemer hat sich als Staatsoberhaupt ausgerufen und wollte den Marsch auf Wien vorbereiten. Die Bundesregierung tat, was sie nicht unterlassen konnte und setzte Bundesheere und Gendarmerie ein, so daß, bis auf wenige blutige Zusammenstöße, der Spuk im Keime erstickt werden konnte. Aber es erhebt sich die Frage, wer die Hintermänner sind und wie weit der gegenwärtige „Heeresminister“ Vaugoin, der Vertrauensmann Seipels in der Regierung, an diesem Staatsstreich mit beteiligt ist. Es ist nicht unbekannt, daß Vaugoin ein „Freunderl“ des Faschisten Starhemberg ist und kein anderer war es, als Fürst Starhemberg, der schon während der Wahlen die marxistischen Köpfe rollen lassen wollte. Dieser Provokateur, der noch Innenminister war und zum Mord gegen andersgesinnte Volksgenossen aufgerufen hat, ist nie für diese Provokationen zur Verantwortung gezogen worden, weil er ganz im Sinne des Prälaten Seipel ge-

Die österreichischen Putschisten verhaftet

Die Ursachen des Staatsstreichs unbekannt — Schober gibt Aufklärung — Starhemberg verhaftet — Pfriemer geflüchtet

Wien. Ueber die Gründe des Putsches ist man bisher immer noch auf Vermutungen und Kombinationen angewiesen, da die zuständigen Regierungsstellen über die Ergebnisse ihrer Untersuchung noch nichts mitgeteilt haben. Die Heimwehren in Steiermark verweisen auf Meldungen von einem Zusammenstoß (?) zwischen Heimwehrleuten und Sozialdemokraten, der die unmittelbare Ursache zum Mobilisierungsbefehl gewesen sei. Einer solchen Erklärung widerspricht aber die Tatsache, daß in dem bekannten Aufruf von Pfriemer ausdrücklich auf die Uebernahme der Macht im Staate hingewiesen worden ist.

Fürst Starhemberg verhaftet

Pfrimer nach Italien geflüchtet?

Wien. Fürst Starhemberg wurde im Eisenbahnzug in der Gegend von Weißenkirchen in Oberösterreich verhaftet. Desgleichen wurden in Linz die früheren Generale Puchmeyr und Englisch-Popparich festgenommen.



Fürst Starhemberg, der Putschistenführer

Wie aus Graz gemeldet wird, sollen Pfrimer und Rauter anscheinend nach Italien geflüchtet sein.

Nunmehr wird aus Graz gemeldet, daß im Laufe des Vormittags Ingenieur Rauter, der Stabschef Dr. Pfrimers, in seiner Wohnung verhaftet worden ist. Dr. Pfrimer selbst konnte bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden.

Schober über die Ereignisse in Oesterreich.

Die Beteiligung Starhembergs.

Wien. Vizekanzler Schober nahm auf einer Tagung der Auslandsösterreicher, die zur Zeit in Wien stattfindet, zu den letzten Ereignissen Stellung. Der gestrige Tag, so sagte er, war eine Episode, allerdings eine unentschuldbare. Sie erklärt sich daraus, daß unser Land bei den Friedensschlüssen schlecht behandelt und vieler Hilfskräfte beraubt worden ist. Diese unüberlegten Experimente sind Symptome der Krankheit.

die aus den Friedensverträgen und aus der Zerschlagung des alten großen Reiches zu erklären sind.

Der Justizminister Dr. Schirff bezeichnet das Vorgehen der steirischen Heimwehren als ein Verbrechen allerersten Ranges. Gegen die Schuldigen und Rädelsführer dieses politischen Irrsinns werde mit aller Schärfe vorgegangen.

An Führern und Unterführern sind bis jetzt etwa 30 verhaftet worden. Mehrere Beamte, die irgendwie in die Ereignisse verwickelt waren, sind ihres Dienstes enthoben worden. Fürst Starhemberg und sein Gastgeber Graf Coreth, die nach Linz gebracht worden sind, wurden im Landgericht eingeliefert.

Gegen Starhemberg scheint sich das Beweismaterial zu mehren, da bei Haussuchungen in seinem Schloß in Eferding und in Kanzleien des Heimatschutzverbandes in Wien und Graz belastendes Material in Form von Korrespondenzen mit verschiedenen Führern über die Durchführung eines solchen Putsches aufgefunden wurde.

Auch Bundeskanzler Buresch nach Genf abgereist

Wien. Der Bundeskanzler Dr. Buresch hat heute vormittag nach kurzer Berichterstattung über den Putsch dem Bundespräsidenten mitgeteilt, daß er sich nun doch selbst in Begleitung des Sektionschefs Joas vom Finanzministerium nach Genf zu den Beratungen des Finanzausschusses begibt. Er ist bereits mittags nach Genf abgereist.

handelt hat, der ja auch jedes Mittel gerecht findet, um den Marxismus auszurotten, Oesterreich der „Gesundung" zurückzuführen, nachdem er es durch die Genfer Beschlüsse dem ausländischen Finanzkapital ausgeliefert hat. Seipel, der getreue Ekkehard der französischen Politik in Oesterreich, war auch vom Putschort nicht weit entfernt, wo er „rein zufällig" in Urlaub weilte, nachdem er einige Tage zuvor im Christlich-sozialen Parteiausschuß durchgesetzt hat, daß die Wahl des Bundespräsidenten nicht durch die Nationalversammlung, sondern durch einen offenen Wahlkampf vollzogen werden soll. Diese Provokation nannte die „Arbeiter-Zeitung" Seipels Verbrechen und diesem Verbrechen gesellt sich jetzt der Heimwehrenputsch hinzu.

Die nächsten Tage werden zeigen, wer die Drahtzieher dieses Putsches sind. Es wird sich zeigen, daß diese Fäden nicht nur zum „Heeresminister" Vaugoin, sondern auch zum „Altbundeskanzler" Seipel laufen, der in der Nähe zugegen sein wollte, falls dieses wahnsinnige Abenteuer dennoch gelingen sollte. Wir wiederholen, daß dieser Spuk zusammenbrechen mußte, weil die Bundesregierung wegen neuer Kredite verhandelt und es ihr klar ist, daß der Staatsstreich Oesterreich völlig ruinieren würde. So ganz unsympathisch wäre dieser Putsch dem österreichischen Bürgertum nicht, man ist schon lange den „Roten" nicht grün, die wieder erst in den letzten Tagen, durch die Ueberreichung einer Denkschrift, erwiesen haben, daß der Staatshaushalt sehr wohl aus eigener Kraft saniert werden könne, wenn die Gesamtheit des Volkes zum Opfer herangezogen werden soll. Aber dies erfordert Opfer, welche auch die Arbeiterschaft bringen will, wenn gewisse ihrer Forderungen erfüllt werden. Statt diese Sanierungsaktion zu überprüfen, haben es gewissenlose Verbrecher, die der Fürst Starhemberg finanziert, fertiggebracht, ein Abenteuer zu wagen, welches den ganzen Staat an den Abgrund gebracht hätte.

Vor Krediten, Anleihen, neigen sich die Häupter des Bürgertums. Aber auch die österreichische Arbeiterschaft hat gezeigt, daß sie nicht gewillt ist, den Staatsstreich leichthin hinzunehmen. Seit das Abenteuer bekannt wurde, erließ die Sozialdemokratie durch Extrablätter an den Republikanischen Schutzbund einen Aufruf, zur Bereitschaft, zur Verteidigung der Republik und der Demokratie. Das war auch der Bundesregierung bekannt, als sie in ihrem Rundfunk die Behörden überall aufforderte, dem Putschismus Widerstand zu leisten, das Abenteuer nicht zu unterstützen. Wieder einmal zeigte es sich, daß die Arbeiterklasse ihre Bereitschaft jederzeit erweist, wenn es gilt, Verfassung und Staat zu verteidigen. Noch sind Einzelheiten dieses Abenteuers nicht bekannt. Hoffentlich führt die Untersuchung hinter die Kulissen der Drahtzieher und dann wird man auch die Gestalten der Seipel und Vaugoin in aller Deutlichkeit merken. Man klopfte auf den Busch, und der Prälat Seipel blickt heraus. Dem Auslande aber ist bewiesen worden, daß der Staat Oesterreich leben will, daß er keine Abenteuer duldet und daß es nun an der Zeit ist, ihm zu helfen, bevor die ungeheure Not nicht noch einmal gewissenlose Verbrecher zum neuen Putsch reif werden läßt.

Aber der Christlich-sozialen Partei ist ein Beispiel gegeben, wohin die Hetze führen muß, die die Vaugoin und Seipel betreiben. Was sich da über Nacht vollzog, das sind die Früchte der Seipelpolitik, das ist die Fürsorge, mit der man die Heimwehren und den Heimschutz in Oesterreich, unter Vaugoins und Seipels Führung, großgezüchtet hat. Heute wird man es abstreiten, aber die Fäden führen alle zu diesem streitbaren Prälaten, der sich jetzt den Heiligenschein umlegen wird, weil der Putsch mißlungen ist. —ll.

Abbau auch der Abgeordneten

Berlin. Die Folge der Heraufsetzung des Wahlquotienten von 40 000 auf 60 000 ist, daß die Zahl der für den neuen Landtag in Frage kommenden Abgeordnetensitze herabgesetzt wird. Zurzeit verfügt der preußische Landtag über 450 Abgeordnete. Auf Grund der Neuregelung wird vermieden, daß auch bei einer erheblich stärkeren Wahlbeteiligung die Zahl der gesetzlichen Mitglieder des Landtages vergrößert wird. Auch diese Maßnahme ist als eine Sparmaßnahme gedacht. Auf die letzte Wahlbeteiligung berechnet würde die Zahl der Mitglieder des preußischen Landtages nicht mehr 450, sondern 300 betragen.

Geheimnisvolle Telefonanrufe in Budapest

Kopenhagen. Nach einer Budapester Meldung soll unmittelbar nach dem Eisenbahnunglück ein Mann aus Kopenhagen telefonisch im Budapester Bahnhof angerufen und sich danach erkundigt haben, ob auf den ungarischen Eisenbahnen alles in Ordnung sei, da er seinen Reiseplan danach richten wolle. „Politiken" hat auf Anfrage bei der Budapester Polizei die Mitteilung erhalten, daß dieses Gespräch 12 Minuten nach Mitternacht, also kurz nach dem Unglück stattgefunden haben soll. Die Budapester Polizei sei davon überzeugt, daß dieses Gespräch im Zusammenhang mit dem Anschlag stehe. Die Generaldirektion des dänischen Telefonamtes erklärt, in dieser Angelegenheit nichts zu wissen. Man hält es hier für ausgeschlossen, daß irgend ein in Kopenhagen ansässiger Ungar mit dem Anschlag in Verbindung stehen könne.

Das Notstandsgesetz vom Unterhaus in zweiter Lesung angenommen

London. Das Notstandsgesetz, das die Regierung zur Herausgabe von Notverordnungen auf die Dauer von einem Monat ermächtigt, ist vom Unterhaus in zweiter Lesung mit 310 gegen 253 Stimmen angenommen worden.

Für die Regierung griff Sir Herbert Samuel in die Aussprache ein, indem er eine eingehende Schilderung der Kabinettskrise gab. Schatzkanzler Snowden wies nach, daß Henderson ursprünglich keine Einwendungen gegen die vom alten Kabinett erörteten Sparmaßnahmen erhoben hätte. Der Abgeordnete Church verlangte im Laufe der Aussprache, daß das Unterhaus Gelegenheit haben soll, den Gedanken eines Notstandszolltarifs von 10 v. H. für die Fertigwaren und von 5 v. H. für Rohmaterialien zu erörtern und daß eine Siebenmächtekonferenz zur Erörterung von Währungsfragen einberufen werden sollte.

Russisch-italienischer Austausch der Rüstungsangaben

Moskau. Zwischen der russischen und der italienischen Regierung wurde eine Vereinbarung über den Austausch von Zahlenmaterial über den Stand der Rüstungen getroffen. Schon in den nächsten Tagen wird die russische Regierung der italienischen Botschaft in Moskau die ersten Angaben über die Stärke aller Waffengattungen der roten Armee in Form einer Denkschrift übermitteln.

Abrechnung mit den Kommunisten

Sozialdemokratische Kundgebung im Sportpalast — Neumann verteidigt die K.P.D. — Störungsversuche verursachen vorzeitigen Abbruch

Berlin. Die Sozialdemokratische Partei hatte zum Montag abend eine Kundgebung nach dem Sportpalast einberufen, in der den Kommunisten Redefreiheit gewährt werden sollte. Der sozialdemokratische Redner Reichstagsabgeordneter Künstler hatte sich das Thema

„Abrechnung mit der KPD"

gestellt. Der Versammlungsbesuch war auf 20 Uhr festgesetzt, aber schon um 18 Uhr war der Sportpalast von der Polizei geschlossen werden, da sich, wie später von dem Versammlungsleiter mitgeteilt wurde, bereits gegen 12 Uhr Elemente eingeschlichen hatten,

die für Unruhe sorgen wollten.

Die Versammlung stand von Anfang an im Zeichen größter Unruhe und endete **schließlich mit wüsten Tumultszenen und Schlägereien.**

Reichstagsabgeordneter Künstler warf in seiner Rede den kommunistischen Führern immer wieder Verlogenheit vor und kritisierte insbesondere ihr Eintreten für den Volksentscheid.

Das Einheitsfrontgeschrei der Kommunisten sei genau so unehrlich, wie die ganze Politik der Kommunisten seit 1918.

Das Verdienst der Sozialdemokratie sei es, daß trotz des Wahlsieges Hitlers nicht der Faschismus unumschränkt zur Macht gekommen sei. Die kommunistische Partei sei lediglich Nutznießerin der Sozialdemokratischen Partei.

Bevor der kommunistische Redner Reichstagsabgeordneter Heinz Neumann zu Wort kam, kam es im Saal verschiedentlich zu Zwischenfällen. Die Reichsbannerleute entfernten jeden mißliebigen Zwischenrufer. Neumann erklärte, daß Künstler gegen die Kommunistische Partei eine einzige Serie von Schimpfworten gerichtet habe, daß er aber zur Politik der Regierung Brüning keine Stellung genommen habe. Unter dem Lärmen und Toben der ganzen Versammlung vermochte Neumann sich nur mit dem Aufgebot seiner ganzen Stimmittel verständlich zu machen. Der Lärm nahm schließlich solchen Umfang an,

daß Neumann vor Ablauf seiner Redezeit abtreten mußte.

Der ganze Saal tobte. Im Saal entwickelten sich Prügeleien, bei denen es eine große Reihe Verletzter gab. Die Art, in der das Reichsbanner den Ordnungsdienst versah, war von sichtlicher Nervosität gekennzeichnet, so daß auch die mehr als 50 anwesenden Pressevertreter darunter zu leiden hatten. Der Versuch, die Aussprache fortzuführen, scheiterte und im Saal entwickelten sich immer wieder neue Schlägereien, so daß die Versammlung schließlich geschlossen werden mußte.



Paul Boncour zum Senator gewählt

Paris. Der bisherige sozialistische Abgeordnete und Präsident des auswärtigen Ausschusses der Kammer, Paul Boncour, wurde am Sonntag bei einer Ersatzwahl mit 342 gegen 260 Stimmen zum Senator gewählt.

Briand und Curtius bei der Weltpresse

Fromme Wünsche zur Abrüstung — Lobreden ohne Folgen — Worte, nichts als Worte

Genf. Der internationale Verband der beim Völkerbund beglaubigten Journalisten veranstaltete am Montag das traditionelle Völkerbundsfrühstück, an dem die Präsidenten der Völkerbundsversammlung und des Völkerbundsrates, die Vertreter sämtlicher Ratsmächte, die Generalsekretäre des Völkerbundes, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes und zahlreiche Delegierte und Pressevertreter teilnahmen. Der Reihe nach ergriffen der Präsident der Völkerbundsversammlung, Titulescu, und die Vertreter der Großmächte das Wort.

In sämtlichen Reden kam der Gedanke der kommenden Abrüstungsverhandlungen und die Notwendigkeit eines unbedingten Erfolges der Abrüstungskonferenz zum Ausdruck.

Lord Robert Cecil erklärte, die Abrüstung sei die einzige wirklich ernsthafte und dauerhafte Garantie für den allgemeinen Frieden.

Briand befaßte sich mit dem Gedanken der Aufrechterhaltung des Friedens und erklärte, der Frieden habe unter den Völkern trotz aller Schwierigkeiten große Fortschritte gemacht und der Krieg sei heute schwieriger als früher.

Die Völker wachen heute über den Frieden.

Dies sei im wesentlichen dem Bestehen des Völkerbundes zu verdanken, der große Verdienste um die Menschheit habe. Die bisherigen Bemühungen um die Abrüstung zeigten bereits bedeutsame Erfolge. Die Idee des Krieges müsse auf ewig begraben werden und es dürfe nicht mehr gesagt werden können, daß der Krieg ein erlaubtes Mittel der Politik sei. Er sei das größte Unglück der Menschheit. Wenn sich auf der Abrüstungskonferenz 60 Völker vereinigten,

müßten sie einstimmig beschließen, den Krieg als das Unglück der Menschheit auf ewig verschwinden zu lassen.

Reichsaußenminister Curtius ging in seiner Rede von einer Zeichnung auf der Tischkarte aus, die einen Zug sämtlicher bekannter europäischer Staatsmänner im Pilgergewand mit Briand an der Spitze zeigt,

wobei Briand, hoch auf einem Felsen stehend, in das „gelobte Land" blickt.

Wie aus der Zeichnung hervorgehe, so sagte Curtius, lasse das Bild keineswegs, wie Briand befürchtet habe, auf eine gefährdete Stellung Briands, und damit des ganzen Pilgerzuges schließen. Dr. Curtius sei beim Betrachten der Zeichnung der Ansicht,

daß die Staatsmänner in geschlossenem Zuge heute ihrem Führer Briand zu einem gemeinsamen Ziele folgten.

Die Kritik am Völkerbund, die während der diesjährigen Versammlung wieder zutage getreten sei,

sei nur als ein Zeichen liberaler Opposition aufzufassen, getragen von dem Wunsch auf Ausbau dieser großen Organisation.

Die Verhandlungen der letzten Tage hätten eindeutig ergeben, daß der Gedanke der Gemeinschaftsarbeit und das Streben nach einem gemeinsamen Ziele klar erkannt worden seien. Die Erfolge würden nur denjenigen beschieden sein, die klar in die Zukunft zu sehen vermöchten.

Die heutigen Schwierigkeiten der Welt und besonders Europas könnten

nur in enger Zusammenarbeit der Völker, insbesondere Deutschlands und Frankreichs, überwunden werden.

Diese Zusammenarbeit herzustellen, sei er fest entschlossen. Er sei überzeugt, daß der Erfolg eintreten werde, wenn man mutig an die Aufgabe herangehe. Bei aller Kritik sei die Ueberzeugung das Kennzeichen der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundes, daß nur engstes Zusammenstehen aller eine Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten und die radikale Austilgung des Krieges und Erreichung des dauerhaften Friedens möglich machen würde.

Beratungen des Reichskabinetts

Berlin. Die auf etwa zwei Wochen berechneten Beratungen des Reichskabinetts über die geplante große Notverordnung zur Regelung der Wirtschafts- und Finanzverhältnisse haben am Montag mit einer Ministerbesprechung begonnen, in der nach einer Meldung Berliner Blätter zunächst das Kapital der Bankenaufsicht erörtert wurde. — Für Dienstag ist ein Empfang der Finanzminister Bayerns, Württembergs, Sachsens, Badens und Hessens beim Reichskanzler vorgesehen, an dem auch der Reichsfinanzminister teilnehmen wird.

Ersatzwahl zum Völkerbundsrat

Genf. Die Vollversammlung des Völkerbundes schritt am Montag in der Nachmittagssitzung zur Ersatzwahl für drei alljährlich statutenmäßig in festgesetzter Reihenfolge aus dem Völkerbundsrat ausscheidende Ratsmächte. Diesmal waren Spanien, Persien und Venezuela ausgeschieden. Spanien, das bereits vor einigen Jahren das Recht der Wiederwählbarkeit erlangt hatte, wurde mit 43 Stimmen in den Rat wiedergewählt. Ferner wurden einstimmig China und mit 45 Stimmen Panama in den Rat gewählt. Es erhielten ferner Ungarn und Mexiko je zwei Stimmen.

Gandhi bei Macdonald

London. Gandhi hatte am Sonntag abend eine lange Unterredung mit Macdonald. Gandhi betonte dabei, daß er willens sei, die Verhandlungen fortzusetzen, wenn die englische Regierung bereit sei, die grundsätzlichen Fragen zu besprechen, so wie sie im allindischen Kongreß festgelegt seien. Andernfalls hätte es überhaupt keinen Zweck in Erörterungen einzutreten. Die Einzelheiten sollten Sachverständigen überlassen werden. Pressevertretern gegenüber erklärte er, daß er den größten Wert auf eine baldige Aussprache mit seinen beiden Hauptgegnern, Churchill und Lord Rothermere, lege. Am Nachmittag sprach Gandhi auch im Rundfunk zu den Amerikanern. — Gandhi schlief die ersten Nächte in London in Wolldecken gehüllt auf dem Zementboden seines Kämmerchens in Kingsley Hall.

Der Verfassungsausschuß der englisch-indischen Konferenz an der Arbeit

London. Der Verfassungsausschuß der englisch-indischen Konferenz nahm am Montag seine Arbeiten wieder auf. Gandhi, der am Montag seinen Schweigetag hat, war anwesend. Seine Rede wird er erst am Dienstag halten. Die Sitzung wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden Lord Sankey eröffnet. Es wurde beschlossen, am Dienstag in die Behandlung der einzelnen Punkte — direkte und indirekte Methoden der Wahlen für das indische Parlament, Beziehungen zwischen den beiden Kammern und Stärke und Zusammensetzung der verfassunggebenden Versammlung — einzutreten.

Abschaffung der Großkampflinienschiffe?

London. Einer Meldung der Exchange Telegraph Company aus Washington zufolge, verlautet dort gerüchtweise, daß die englische Regierung erneut inoffiziell Vorschläge zur Abschaffung der Großkampflinienschiffe (Dreadnoughts von etwa 30 000 Tonnen) gemacht habe und diesen Vorschlag mit den hohen Kosten begründet hätte, die durch die beschränkte Verwendungsmöglichkeit dieser Schiffsklasse nicht mehr gerechtfertigt seien. Die amerikanische Regierung, die früher von derartigen Ideen nichts habe wissen wollen, sei jetzt bereit, die Frage ohne Vorurteil zu erwägen, da auch die amerikanischen Sachverständigen den Kreuzer nunmehr für die praktischere und billigere Schiffseinheit hielten.

Polnisch-Schlesien

Golassowitz

Unter Golassowitz verstehen wir mehr, als die Bezeichnung eines Ortes. Wohl ist das kaum der Verdienst der Bewohner dieses sonst ruhigen Ortes, denn das ist auf ein gewisses System zurückzuführen. Golassowitz steht auch im Gegensatz zu Brzezie, denn in Brzezie ließen sich die Bauern verprügeln, ihre Hauseinrichtungen demolieren, während in Golassowitz sich die Bauern zur Wehr setzten, als auswärtige Wahlagitatoren den Ort überfallen haben. Wie groß ihre Schuld bei der Tötung des Wachtmeisters Schnapka gewesen war, hat das Gericht entschieden, weshalb wir uns darüber nicht zu verbreiten haben. Das gerichtliche Urteil wäre zweifellos ganz anders ausgefallen, wenn das Gericht nicht zu der Ueberzeugung gelangt wäre, daß zum guten Teil Notwehr vorgelegen hat.

Durch das gerichtliche Urteil ist die Sache in Golassowitz nicht zur Ruhe gekommen, denn wir haben in der Wojewodschaft eine gewisse Richtung, die darauf bedacht ist, daß die Sache nicht zur Ruhe kommt. Wir verweisen hier auf einen Artikel in der „Polska Zachodnia", in der vorigen Woche, über den Besuch des Pastors Harlfinger in der Redaktion der „Katt. Ztg." Der Artikel ließ an Gehässigkeit gegen den Pastor und seine Frau nichts mehr zu wünschen übrig. Die Schuld des Pastors und seiner Frau lag darin, daß sie sich der Kinder in Golassowitz angenommen haben und sie in die Sommerferien schickten. Eine ganz harmlose Sache, aber das genügt schon bei uns, um die Retter der polnischen Sache auf den Pastor aufmerksam zu machen. Gewiß steht dem Westmarkenverband das volle Recht zu, dasselbe zu tun und es ist bis jetzt noch keinem Deutschen in den Sinn gekommen, dem Westmarkenverband deshalb Vorwürfe zu machen. Wenn in dem Oppositionslager, deutsch und polnisch, gegen die Ferienaktion des Westmarkenverbandes Einspruch erhoben wurde, so nicht gegen die Aktion als solche, sondern gegen die Bevorzugung gewisser Elemente, die das nicht verdient haben, niemals gegen die Aktion selbst, denn sie wird von allen unterstützt. Der nationale Haß macht aus dieser, an sich sehr nützlichen Aktion, ein nationales Verbrechen, das selbst für den Staat gefährlich sein soll.

Nun ist in Golassowitz etwas ganz anderes passiert. Bei dem Gemeindevertreter Lux, der die Opposition gegen den Gemeindevorsteher Dolezyk führte, wurde eine Haussuchung durchgeführt und bei ihm ein Gewehr und Sprengstoff gefunden. Er wurde verhaftet, und, wie die polnische Presse zu berichten weiß, wird Lux vor das Standgericht gestellt. Das wäre der erste Fall, daß ein Oberschlesier, nachdem die Standgerichte eingeführt wurden, vor ein Standgericht gestellt werden sollte. Lux war Wortführer gegen den Gemeindevorsteher, und die Haussuchung fällt gerade in jene Zeit, als die entscheidende Sitzung des Gemeinderates, an der auch ein Vertreter der Starostei teilnahm, stattfinden sollte. Wenn wir daran denken, so erinnern wir uns einer Durchsuchung der Kirche, bei der auch, angeblich, im Turm Munition gefunden wurde. Wir müssen hier auf etwas hinweisen, was wohl niemand von der Hand weisen kann. Es ist noch nicht vorgekommen, daß Angehörige der deutschen Minderheit einen bewaffneten Ueberfall auf Staatsfunktionäre oder Staatseigentum ausgeführt haben. Auch wird niemand glauben, daß solche Absichten bestehen. Das wäre auch ein purer Wahnsinn, was vor allem die Deutschen auf das Entschiedenste ablehnen und verurteilen würden. Der Deutsche in Polen steht auf dem gesetzlichen Boden, und wenn er für seine Muttersprache, für kulturelle Eigenschaften kämpft, so hat das nichts zur Sache und ist auch kein Vergehen gegen die Gesetze und besonders gegen das Grundgesetz — die polnische Verfassung. Mit Waffen werden die Deutschen nichts ausrichten, selbst, wenn sie ein Geschütz größten Kalibers hätten. Die Aufständischen haben mehr Waffen, und hier liegt gerade die große Gefahr, nicht etwa, daß sie mit der Waffe gegen den Feind ziehen werden, aber daß sie sie manchmal „vergessen" können, um Mißliebige ins Unglück zu stürzen.

Bei der Aufpeitschung der nationalen Gefühle ist alles möglich. Wer beispielsweise solche Lektüre, wie der Krakauer „Blagierek" ist, liest, dem ist das zuzutrauen. Alles, was nationalistische Hetze anbetrifft, hat diese Giftpflanze in den Schatten gestellt. In der letzten Zeit geht der „Blagierek" mit angeblich echten Briefen des deutschen Auswärtigen Amtes hausieren, nach welchen, angeblich, das Außenamt die Minderheitsbewegung der Ukrainer finanziere. Gewiß sind die Wege der Geheimdiplomatie dunkel und sie ist deshalb bekannt, daß sie sich freut, wenn sie das Haus des Nachbars anzünden kann. Das war schon dagewesen, besonders bei den Mächten mit Kolonialbesitz. Das will der „Blagierek" gegen Deutschland ausschlachten, aber es trifft Deutschland weniger, sondern es trifft die deutsche nationale Minderheit sicher. Das war auch der Zweck der ganzen Sache. Auf die Resultate dieser unverantwortlichen Hetze, werden wir nicht lange zu warten brauchen.

Kassendirektor Ron e †

Das Deutschtum in Polnisch-Schlesien hat einen schweren Verlust erlitten. Herr Carl Ronge, Kassendirektor des Deutschen Volksbundes, ist am Sonntag auf dem Sportplatz in Kattowitz, in dem Moment, als er einen der Führer der Deutschen Turnerschaft begrüßen wollte, von einem Herzschlag getroffen worden. Herr Ronge war als Förderer des Turnsportes überall bestens bekannt, seiner intensiven Tätigkeit auf diesem Gebiet ist vieles zu verdanken, inmitten seiner Lieblingsbeschäftigung hat ihn der Tod ereilt.

Erschüttert von dem jähen Tod des Verblichenen gedenken auch wir seiner, als eines Menschen, der zwar unserer Weltanschauung fernstand, aber auf Grund seines ehrenwerten Charakters, sich in allen Schichten der Bevölkerung allergrößter Achtung erfreute. Herr Ronge, welcher auch vor der Uebernahme durch Polen, die Kassengeschäfte der Stadt Kattowitz verwaltete, hat seine Tätigkeit alsdann in vollstem Umfange dem Deutschtum zur Verfügung gestellt und wer den gewissenhaften und zuverlässigen Menschen kannte, wird ermessen können, was der Tod in den Reihen seiner Mitarbeiter für eine Lücke gerissen hat.

Auch wir werden das Andenken Carl Ronges in Ehren halten!

Geld- und Naturalhilfe an die Arbeitslosen

Die Arbeiter und die Naturalhilfe — Naturalhilfe als zusätzliche Leistung — Nur 50000 Arbeitslose beziehen gesetzliche Arbeitslosenunterstützung — 400000 Arbeiterfamilien werden im Winter hungern

Wir haben an dieser Stelle wiederholt über die Naturalhilfe an die Arbeitslosen im kommenden Winter geschrieben, da wir den Standpunkt vertreten, daß alles eingesetzt werden muß, um die Arbeitslosen über den kommenden Winter zu bringen.

Doch müssen wir hier mit Nachdruck unterstreichen, daß wir prinzipiell die Ansicht vertreten, daß die geldliche Arbeitslosenunterstützung die einzigst richtige ist.

Die Naturalhilfe betrachten wir als eine **zusätzliche Leistung,** eine besondere Schutzmaßnahme, gegenüber den Schwierigkeiten des bevorstehenden Winters. Wir können so ziemlich die finanzielle Lage der Gemeinden und sind uns dessen voll bewußt, daß sie in ihrer schweren Finanznot außer Stande sind, die unerläßlichen Sondermaßnahmen und Sonderleistungen an die notleidende Bevölkerung zu bestreiten.

In der vorigen Woche haben wir an dieser Stelle ausgeführt, daß im kommenden Winter die Zahl der Arbeitslosen reichlich 400 000 Personen ausmachen wird. Der „Robotnik" ist noch weit pessimistischer, als wir und ist der Ansicht, daß es im kommenden Winter **mindestens 500 000 Arbeitslose** geben wird. Wir wollen darüber nicht streiten, ob 400 000 oder 500 000 Arbeitslose im kommenden Winter gezählt werden. Das wird sich bald zeigen. Uns interessiert vor allem, wie der großen Masse der Arbeitslosen am besten geholfen werden kann. Bei 400 000 Arbeitslosen muß mit 1 500 000 bedürftigen Menschen gerechnet werden, die auf die öffentliche Hilfe angewiesen werden. Ein Teil der Arbeitslosen, die etwas Acker haben, werden sich recht und schlecht den Winter über durchschlagen, aber die 1 500 000 Menschen werden verhungern, wenn ihnen nicht geholfen wird.

Bekanntlich haben wir die Arbeitslosenunterstützung, die sogenannte gesetzliche. Sind doch alle Arbeiter, die in größeren Betrieben arbeiten, gegen die Arbeitslosigkeit versichert. Werden sie arbeitslos, so erhalten sie die Arbeitslosenunterstützung.

Wir vertreten den Standpunkt, daß alle Arbeitslosen die Arbeitslosenunterstützung und zwar durch die ganze Zeit ihrer Arbeitslosigkeit beziehen sollen. Solche Forderung haben die Sozialisten im Schlesischen und Warschauer Sejm wiederholt erhoben und haben die Mittel gezeigt, von wo das Geld zu nehmen ist.

Die sozialistischen Anträge wurden abgelehnt und die Regierung hat, anstatt die Arbeitslosenunterstützung auszudehnen, dieselbe wesentlich eingeschränkt. Wir zählen gegenwärtig in Polen mehr, als eine Viertelmillion Arbeitslose und die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung beziehen etwas über 50 000 Arbeitslose.

Wird die Zahl der Arbeitslosen auf eine halbe Million anwachsen, so werden etwa 100 000 Arbeitslose die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung beziehen, und die übrigen gehen leer aus.

Auf diese Arbeitslosenunterstützung ist mithin kein Verlaß, und es ist völlig ausgeschlossen, daß die Regierung sie ausbauen wird. Der Sejm kommt hier gar nicht in Frage, weil dort die Opposition nichts zu sagen hat und die Sanacjamehrheit beschließt nur das was die Regierung haben will. Sollten die Arbeitslosen nur auf diese Hilfe angewiesen werden, dann überleben sie den Winter nicht mehr. Es liegt klar auf der Hand, daß die Regierung sich einer eventuellen Ausdehnung der Arbeitslosenunterstützung widersetzen und darauf hinweisen wird, daß sie das nicht bestreiten kann.

Nachdem wir das alles wissen, und die Notlage der breiten Volksmassen kennen, bleibt uns nichts anderes übrig, als für die Naturalhilfe einzutreten. Hat doch bereits die Regierung diese Frage erwogen und einem besonderen Komitee den Auftrag erteilt, die Sache zu studieren.

Dieses Komitee, das sich aus Kapitalisten, Agrariern und Bürokraten zusammensetzte, hat die Naturalhilfe abgelehnt und die Regierung auf den Bettelweg verwiesen.

Die Regierung scheint aber mehr Einsicht zu haben, als ihre Berater, denn der Ministerrat hält an der Naturalhilfe fest. Gewiß ist bis heute aus den Beratungen noch nichts Greifbares herausgekommen, aber man kann annehmen, daß die Naturalhilfe, wohl in einem sehr beschränkten Maße zustande kommen wird. Unsere Aufgabe beruht jetzt darin, die Regierung zu treiben, damit die Naturalhilfe halbwegs ausfällt.

Die Formen dieser Aktion sind durch die Tatsache geradezu vorgezeichnet.

Während Millionen von Menschen nicht die Mittel besitzen, um ihren Hunger zu stillen und ihr Heim zu wärmen, sind gewisse Nahrungsmittel und Brennmaterial in Ueberfülle vorhanden und können keine Verwertung finden. Wir leben in der Anarchie der kapitalistischen Wirtschaft!

Das Brotgetreide in Polen ist in solchen Massen vorhanden, daß man damit Schindluder treiben will. Ganz Europa ist damit vollgestopft und Polen will einen Teil des Brotgetreides doch ausführen, selbst zu einem lächerlichen Preis. Man spricht von 5 Zl. per Meterzentner (100 Kilogramm). Die Differenz und den Zoll des Auslandsstaates soll die Regierung den Agrariern zurückerstatten. In unserer Wojewodschaft sind die Halden berstend voller Kohle. Kartoffeln sind in Ueberfülle vorhanden. Dieser Ueberfluß muß der notleidenden Bevölkerung zunutze gemacht werden.

Aus den überschüssigen sonst nahezu nicht oder nur mit größten Verlusten verwertbaren Vorräten können ohne Schwierigkeit 400 000 Arbeiterfamilien, die Mindestzahl der im kommenden Winter als notleidend anzusehenden Bevölkerung, versorgt und betreut werden.

Hat doch bereits in den früheren Jahren die schlesische Wojewodschaft, wenn auch im unzureichenden Maße, einen Teil der Notleidenden mit Kartoffeln und Kohle versorgt. Diese Aktion muß noch mehr ausgebaut und ausgedehnt werden und vor allem muß der gute Wille gezeigt werden. Die technische Durchführung dieser Naturalversorgung wird auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten stoßen. Die Kommunen, wenigstens in der Wojewodschaft, besitzen zum Teil Organisationen, die diese Aufgabe durchführen können.

Der Staat kann sich der Verpflichtung, zum Schutze der notleidenden Bevölkerung gegen Hunger und Kälte, im kommenden Winter durchgreifende Maßnahmen zu treffen, nicht entziehen. Die von uns geforderte Aktion zusätzlicher Naturalhilfe, muß aber unverzüglich eingeleitet werden, denn der Winter steht vor der Tür.

Das Neueste aus Golassowitz

Ein zweiter Waffenfund beim deutschen Gemeindevertreter Jarzombski.

Gestern um die Mittagsstunde wurde der Golassowitzer Bürger und deutsche Gemeindevertreter Jarzombski einem polizeilichen Verhör unterzogen. Im Laufe desselben legte der Polizeikommandant einen Brief vor, der anonym bei der Polizei eingegangen war und die Mitteilung enthielt, daß bei Lux und Jarzombski Gewehre und Sprengstoffe aufgehoben seien. Bei Lux sollten diese Sachen in der Scheune, während bei Jarzombski „pod przyciesia stodoly" (unter der Schwelle der Scheune versteckt seien).

Jarzombski und anderen Leuten war es aufgefallen, daß die Polizei am 10. September, das ist am Tage der Waffensuche bei Lux und Jarzombski, die dann zur Verhaftung des Ersteren führte, sich des öfteren und bei mehreren Leuten, darunter auch einer alten Frau, erkundigte, was „przycies" zu bedeuten habe. Auch Jarzombski selbst wurde darum befragt. Da er aber im Laufe des vergangenen Sommers seine Scheune umbauen ließ, wobei die „przycies (Schwelle) durch ein massives Fundament ersetzt wurde, da weiter ganz dicht bei seiner Scheune die seines Nachbars Korchel mit einer „przycies" steht, stieg Jarzombski der Gedanke auf, der Verbrecher könnte sich in der dunklen Nacht geirrt haben und das Gewehr unter die Schwelle seines Nachbarn Korchel gelegt haben. Er sagte aber nichts darüber aus, sondern lief nach Hause, rief seinen Nachbarn Korchel und sie suchten unter des Letzteren Scheune. Zu ihrem großen Erstaunen zogen sie dort unter der „przycies" ein Gewehr, eingewickelt in Sackleinen und verschnürt mit Bindfeden, hervor. Sie riefen die Nachbarn zusammen, um Zeugen zu haben, umstellten den wertvollen Fund und Jarzombski eilte zur Polizei. Der Kommandant und ein Geheimagent kamen und stellten fest, daß es dieselbe Sackleinwand und derselbe Bindfaden sind, wie das bei Lux gefundene Gewehr, dieselbe Zahl von Patronen, Sprengkapseln, eingehüllt in dasselbe Packpapier usw.

Nun ist das Verbrechen einwandfrei aufgedeckt, die Verbrecher die allseits bekannt sind, wurden bereits polizeilich vernommen. Ihre Verhaftung ist noch nicht erfolgt.

Was die P. P. S. fordert

In diesen Tagen fanden in Warschau Beratungen des Obersten Rates der P. P. S. statt. Diese Beratungen, auf welche die allgemeine wenig tröstliche Lage und die Ohnmacht der Partei eine offensichtlich deprimierende Wirkung übte, hatten dem Vernehmen nach einen matten Verlauf. Keiner der Redner gelüstete es, die sofortige Liquidierung der Diktatur in Polen zu beantragen und den bevorstehenden Zusammenbruch des Kapitalismus zu verbeißen. Die Aufmerksamkeit der Parteiführer war näher liegenden Sorgen zugewandt.

Das Ergebnis der Beratungen bildet umfangreiche Entschließungen, von denen die wichtigsten die aktuellen wirtschaftlich-sozialen Forderungen der polnischen Sozialisten betonen.

In diesen Resolutionen wird gefordert:

1. „Die Einführung einer 40stündigen Arbeitswoche ohne Lohnverminderung und unter unbedingtem Verbot von Ueberstunden;

2. die Beschäftigung der Arbeitslosen durch Entwicklung einer umfangreichen Bautätigkeit, nämlich durch den Bau billiger Wohnungen und durch öffentliche Arbeiten. Solange dies nicht erfolgt, wird gefordert: die Auszahlung der Unterstützungen an die Arbeitslosen während der ganzen Zeit der Arbeitslosigkeit, die Erstreckung der Arbeitslosenversicherung auf alle Arbeiter, die staatlichen, kommunalen, landwirtschaftlichen, jugendlichen Arbeiter und Angestellten kleiner Betriebe inbegriffen, weiter die Abschaffung der toten Saison, die Einführung der Unterstützung mit Heizmaterial und Kleidungsstücken, die Speisung der Kinder der Arbeitslosen, unentgeltliche ärztliche Hilfe für die Arbeitslosen in den Krankenkassen;

3. „die allgemeine Einführung der Altersversicherung;

4. „die fünfzigprozentige Herabsetzung der Miete von kleinen Wohnungen in Zinshäusern für die Dauer eines Jahres, sowie die Stundung der Miete von Arbeitslosen bis zur Erlangung von Arbeit und im Zusammenhange damit; die Herabsetzung bzw. Stundung der Wohnungs- und Immobiliensteuer von solchen Wohnungen. (Und was soll dann der unglückliche Hauseigentümer anfangen? D. R.)

5 „ein Moratorium für die Ratenzahlungen von landwirtschaftlichen Siedlern bei Bauernwirtschaften bis 5 Hektar:

6. „die Streichung rückständiger Steuern und Verwaltungsstrafen bei kleinen Steuerzahlern;

7. „die Stundung der Einkommensteuer bei solchen Steuerzahlern, die im Jahr weniger als 4500 Zloty verdienen;

8. „die Wiederherstellung der Selbstverwaltung der Versicherten und die Ausschreibung sofortiger Wahlen zu den Kran-

kenkassen, sowie zu den kommissarisch verwalteten territorialen Selbstverwaltungen;

9. „die Verminderung des Staatsbudgets in den Ausgaben für die Armee und die Polizei ohne Kürzung der Gehälter und der Ernährungsnormen."

Eine besondere Entschließung wendet sich gegen die Schulpolitik, die dazu geführt habe, daß „im beginnenden Schuljahr gegen eine Million Kinder im Schulalter keinen Schulunterricht genießen werden".

Der Oberste Rat wählte dasselbe Vollzugskomitee der Partei wie im vorigen Jahre und übertrug neuerdings die Leitung des „Robotnik" dem Abg. Niedzialkowski.

Lohnabbau in der Weiterverarbeitenden Industrie

Gestern hat der Schlichtungsausschuß wieder einmal getagt, um neuerlich einen Lohnabbau in der schlesischen Industrie zu beschließen. Das sind wir bereits gewöhnt, daß eine jede Tagung des Schlichtungsausschusses eine Lohnkürzung bringt. Diesmal hat es sich um die Weiterverarbeitende Industrie gehandelt. Die Kapitalisten wollten die Löhne um 10 Prozent abbauen und sind mit einem solchen Antrag ausgerückt. Sie verlangen immer mehr, da sie wissen, daß der Schlichtungsausschuß gerne handelt. Die Arbeitervertreter lehnten selbstverständlich jede Lohnkürzung ab und zwar aus prinzipiellen Gründen. Jede Lohnkürzung führt zur weiteren Einschränkung des Konsums und zur Vertiefung der Wirtschaftskrise. Das wird aber von den Sozialbehörden nicht berücksichtigt und sie nehmen jedesmal Rücksicht auf die „schwere Lage" der Industrie. Die schwere Lage der Arbeiterschaft kommt nicht in Betracht. Ab 15. d. Mts. werden mithin die Löhne in der Weiterverarbeitenden Industrie um 4 Prozent gekürzt und dieser Abbau gilt bis zum 31. Januar 1932. Nicht inbegriffen sind dabei die „Lignosa" und die Oberschlesische Gaszentrale in Wielkie Hajduki weil sie der Weiterverarbeitenden Industrie nicht angehören.

Festsetzung der Stundenlöhne für Forstarbeiter

Im Organ der schlesischen Landwirtschaftskammer wird vom Landbund nachstehendes bekannt gegeben: Nachdem die im Monat Juli erneut aufgenommenen Verhandlungen, um Herabsetzung der Forstarbeiterlöhne wiederum zu keinem Ergebnis geführt hatten, wurde seitens des Arbeitgeberverbandes, der Schlichtungsausschuß angerufen, der am 31. 8. 31 zu einer Sitzung zusammentrat. Da zwei Beisitzer von Arbeitnehmerseite nicht erschienen waren, kam es zu keinem Schiedsspruch. Trotzdem führten die von dem Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses eingeleiteten Vergleichsverhandlungen zu einem Ergebnis. Demnach betragen mit Wirkung vom 1. September d. Js. die Stundenlöhne der Forstarbeiter der 1. Zone im Alter über 18 Jahren 41 Groschen, für Arbeiter im Alter von 16 bis 18 Jahren 32 Groschen, für Arbeiter unter 16 Jahr. 20 Groschen, ferner für Forstarbeiter der 2. Zone im Alter über 18 Jahren 45 Groschen, für Arbeiter im Alter von 16 bis 18 Jahren 35 Groschen und für Arbeiter unter 16 Jahren 22 Groschen. Die Naturalbezüge werden mit 13 Groschen pro Stunde verrechnet, so daß die Gesamtlöhne, gemäß § 18 des Tarifvertrages, betragen:

Zone 1: Für Arbeiter über 18 Jahren 54 Groschen, für Arbeiter von 16 bis 18 Jahren 45 Groschen, für Arbeiter unter 16 Jahren 33 Groschen. Zone 2: Für Forstarbeiter im Alter über 18 Jahren 58 Groschen, von 16 bis 18 Jahren 48 Groschen und für Arbeiter unter 16 Jahren 35 Groschen.

Das Abkommen gilt bis zum 30. November d. J. und kann von diesem Termin ab jeweils nur einen Monat verlängert werden, sofern es nicht vorher mit 14tägiger Frist gekündigt wird. y.

3. Umsatzsteuer-Rate fällig!

Am 15. Oktober d. Js. läuft der Termin für die Begleichung der 3. Umsatzsteuerrate für 1931 ab. Die Zahler der Umsatzsteuer werden darauf aufmerksam gemacht, bis zu diesem Termin die Steuer bei den jeweiligen Finanzabteilungen einzuzahlen. y.

Vorbereitungen für die diesjährige Volkszählung

Wie schon bekannt gegeben wurde, wird noch im laufenden Jahre in der Republik Polen eine Volkszählung durchgeführt. Die letzte Zählung dieser Art fand vor 10 Jahren statt. Seitens des Magistrats in Kattowitz werden die notwendigen Vorbereitungen, zwecks Durchführung dieser wichtigen Volkszählung bereits getroffen. Es verlautet, daß, in Anbetracht der schweren Wirtschafts- und Finanzlage, die erforderlichen, einschlägigen Arbeiten, von den staatlichen und städtischen Beamten und Angestellten diesmal ohne besonderes Entgelt vorgenommen werden sollen.

*

Die Wojewodschaft hat bereits einen Volkszählungskommissar, in der Person des Wojewodschaftsrates, Dr. Wierzbianski, ernannt. Die Büroräume des Volkszählungskommissars befinden sich im Wojewodschaftsgebäude, Zimmer 457.

Randbemerkungen über die Tagung des Aufständischenverbandes

Herr Kocur will in Oppeln tagen — Das Aufständischenprogramm — Die Geldgeschäfte des Verbandes — Die Unzufriedenen

Gestern haben wir kurz über die Sonntagstagung der schlesischen Aufständischen berichtet, konnten jedoch wegen Raummangel nicht alle interessanten Momente wiedergeben. Wir sehen uns genötigt, auf die Sache zurückzukommen, weil es heißt, daß das Programm des Aufständischenverbandes

zugleich ndas Programm der „Allgemeinheit"

ist und auch tatsächlich verwirklicht wird. Was der Aufständischenverband beschließt, das gilt für alle, die polnische Opposition und die deutsche Minderheit mitinbegriffen, weshalb wir auf diese Beschlüsse noch einmal zurückkommen werden. Vorläufig wollen wir unseren gestrigen Bericht ergänzen. Vor allem interessiert uns die Rede des Herrn Wojewoden. Sie war ausnahmsweise diesmal kurz ausgefallen.

Der Herr Wojewode wurde, als er den Saal betrat, mit der Nationalhymne begrüßt. U. a. führte er aus:

„Ich betrachte mich in Schlesien als der Posten um hier ein breites, nationales, kulturelles Wirtschaftsprogramm durchzuführen, das zugleich das Programm des Aufständischenverbandes ist." An der Verwirklichung des Programmes arbeitet der Wojewode schon 5 Jahre lang. **Daß ich dieses Programm verwirklichen will** — sagte Herr Wojewode weiter — **ist darauf zurückzuführen, daß ich aus euren Reihen hervorgegangen bin und meine Zugehörigkeit zum Aufständischenverband niemals verleugnen werde. An Bemühungen dieses herzliche Band zu zerreißen, hat es nicht gefehlt, doch werde ich solange ich lebe, das nicht zulassen".**

Wer derjenige war, der sich darum bemühte hat der Herr Wojewode nicht gesagt. Weiter sagte noch der Herr Wojewode, daß bei den politischen Zielen die Idee des Königs Boleslaw richtangebend sein muß, die darin gipfelt, die polnische Westwand zu stärken. Der Aufständischenverband darf sich nicht als eine Veteranenorganisation betrachten, denn er muß immer vorwärts marschieren. Das heiße Blut darf nicht erkalten, denn wir müssen großen Aufgaben entgegengehen.

Der Vorsitzende Lortz, der den Herrn Wojewoden als **„Herr Kollege"** titulierte, erklärte, daß dem Aufständischenverband 1926 gelungen ist, die Zentralregierung zu überzeugen, daß der Wojewodschaftsposten in Kattowitz, **durch einen Aufständischen besetzt** werden muß. Die Zentralbehörden — sagte Herr Lortz — haben die

„beste Kraft"

im Verbande und der Allgemeinheit gewählt und Herr Dr. Grazynski wurde zum Wojewoden für die schlesische Wojewodschaft nominiert. Er hat die Wojewodschaft zur höchsten Blüte gebracht,

woraufhin zwischen Lortz und Wojewoden der kollegiale Kuß ausgetauscht wurde.

Im Namen der Wojewodschaftshauptstadt begrüßte die Tagung der Kattowitzer Bürgermeister Dr. Kocur. Seine Rede war sonst unbedeutend, bis auf den Passus, daß die Tagung nicht in Kattowitz,

sondern in Oppeln stattfinden sollte.

Dann sagte noch Herr Kocur, daß den Aufständischen zu verdanken ist, daß Kattowitz sich so weit polonisiert hat. Das Kattowitzer Oberhaupt hat besondere Sorgen und muß sich sogar mit Oppeln befassen.

Die Berichte sind flau ausgefallen. Es wird immer noch von 42 000 Mitgliedern und 420 Ortsruppen berichtet, obwohl allgemein bekannt ist, daß der Verband nur 30 000 Mitglieder zählt. Daß dem so ist, geht aus den Polizeiberichten, die als genau angesehen werden können hervor. Der Kassenbericht ist recht mager ausgefallen. An Beiträgen wurden 16 570,79 Zloty eingenommen. Darunter sind auch die Beiträge der Ehrenmitglieder mit inbegriffen, die bekanntlich hohe Beiträge zahlen. Auch die Konzessionsmitglieder zahlen hohe Beiträge. Aus den Beiträgen geht hervor, daß der Verband kaum 30 000 Mitglieder zählt. Für die Sozialleistungen wurden 3015 Zloty, außerordentliche Einnahmen 6425 Zloty und für die militärische Ausbildung 7000 Zloty eingenommen. Für das Aufständischenheim, wofür seit 1928 gesammelt wird, wurden 81 494,88 Zl. eingenommen. Das ist blutwenig, wenn man bedenkt, daß für diese Zwecke die Kaufmannschaft und die Schwerindustrie namhafte Beträge spendierten und eine besondere Lotterie, die 200 000 Zloty einbringen sollte, tatsächlich auch einen hohen Betrag einbrachte, durchgeführt wurde. Hier scheint etwas faul im Staate Dänemark zu sein.

Am interessantesten war zweifellos die Debatte gewesen, denn sie hat gezeigt,

daß in den Reihen der Aufständischen große Unzufriedenheit herrscht.

Das Geld fließt knapper ein und der Appetit ist groß, sehr groß. Die Sejm- und Senatswahlen haben viel Geld verschlungen und diejenigen,

die da mit dem Knüppel die Wahlpropaganda besorgt haben, dachten, sie sind zeitlebens versorgt.

Es ist anders gekommen und deshalb die Aufregung. Das erste Mal ist es vorgekommen,

daß der geistige Führer der Aufständischen während seiner Rede, durch unangenehme Zwischenrufe unterbrochen wurde

und die Ordnungswache gezwungen war einzugreifen. Die Unzufriedenen verlangten einen

unparteiischen Vorstand,

wurden aber abgewiesen. Selbst Herr Kosyra befindet sich in der Opposition, der es doch gelungen ist, den Herrn Witczak aus dem Hauptvorstande zu verdrängen. Eine Harmonie, wie das früher der Fall war, besteht im Aufständischenverband nicht mehr.

Kattowitz und Umgebung

Worüber wird beraten?

Am Donnerstag findet nach längerer Ferienpause in Kattowitz eine Stadtverordnetenversammlung statt, die für nachmittag 5 Uhr im Stadthaus angesetzt ist. Die Tagesordnung ist nicht umfangreich und weist nur 14 Punkte zur Erledigung auf. Es handelt sich um nachstehende Vorlagen: Einführung des Stadtverordneten Knoblauch; Wahl von zwei Stadtverordneten, sowie zweier Architekten aus Kreisen der Bürgerschaft, als Mitglieder der Urbanistisch-ästhetischen Kommission zur Verschönerung des Stadtbildes; Aufhebung der bisherigen Urbanistischen Kommission; Bereitwilligkeit zur Anlegung eines Sammlers an der Piotra Skargi durch den Rawa-Regulierungsverband; Bestätigung des Verteilungsplanes über anteilige Kanalisationskosten für die ulica Lompy auf dem Abschnitt ulica Dombrowskiego bis ulica Jagiellonska, sowie von der Juljusza Ligonia bis zur ulica Projekttowana im Stadtteil 1; Bestätigung eines weiteren Planes für die ulica Gliwicka auf dem Abschnitt ulica Dombrowki bis zum Terrain der Eisenbahnverwaltung (Kopalnia Ferdinand), ferner für die ulica Dombrowki auf dem Abschnitt ulica Gliwicka bis zur Opolska, ferner für die ulica Wojciechowskiego auf dem Abschnitt vom Eisenbahngleis der Ferdinandgrube bis zur ulica Ks. Pospiecha; Bestätigung eines dritten Planes über anteilige Kanalisationskosten für die ulica Sw. Jacka auf dem Abschnitt von der Eisenbahnlinie bis zur ulica Dombrowskiego; Beschlußfassung über Kanalisation der verlängerten Dombrowskiego auf dem Abschnitt ul. Sw. Jacka bis zur Projecktowana und Bestätigung des Kostenverteilungsplanes; Wahl von Mitgliedern für die Marktkommission, den Steuerausschuß, das Mittelschul-Kuratorium, sowie von Vertretern für die Finanzkommission sowie den Vorbereitungsausschuß; Ankauf einer Fläche von 25 Quadratmetern von dem Besitzer Paul Kiolbassa in Bismarckhütte; Bewilligung einer Summe von 60 Tausend Zloty als Vergütung für die Abtretung von Gelände auf der Marszalka Pilsudskiego durch die evangelische Kirchengemeinde, Bewilligung eines weiteren Betrages von 20 000 Zloty zwecks Beendigung der Arbeiten auf dem Buglaschen Gelände; Bewilligung einer Summe von 50 000 Zloty für Ankauf von Pflastersteinen, die für Ausbau der ulica Kilinskiego und Miczkiewicza, sowie des freien Platzes vor der P. K. O. benötigt werden. y.

Verkehrsunfall am Ring. An der Kreuzung 3-go Maja-Ring stieß eine Straßenbahn gegen ein Personenauto, welches, infolge eines Motordefektes, plötzlich am Gleis stehen blieb. Das Auto wurde beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. x.

Schreibmaschine entwendet. Aus dem Büroraum des Holzlagers Dawid Samuel Zigraj auf der Mickiewicza 21, wurde eine Schreibmaschine, Marke „Smith Premier", Nr. 80 727, im Werte von 1200 Zloty, gestohlen. Es wird vor Ankauf der Schreibmaschine gewarnt! x.

Aufgedeckter Diebstahl. Die Polizei stellte auf der Mlynska in Kattowitz den Stanislaus Sm. aus Kattowitz, welcher im Besitz eines Kugellagers für den Motor 21 009 war. Der Sm. erklärte, daß er den Diebstahl in dem Zug-Abteil 4. Klasse auf der Strecke zwischen Schwientochlowitz-Kattowitz verübte. Das Kugellager wurde auf dem 1. Polizeikommissariat deponiert, wo es von dem Eigentümer abgeholt werden kann. x.

Die süßen Trauben.. Auf dem Güterbahnhof Kattowitz wurden aus einem Waggon 205 Kilogramm Weintrauben gestohlen. Die geschädigte Firma ist noch nicht festgestellt worden. x.

Königshütte und Umgebung

Auflösung des Vorstandes der Ortskrankenkasse?

Nach dreizehnjähriger Amtierung des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Königshütte, sollten endlich im Monat Juli Neuwahlen stattfinden. Jedoch hatten es die polnischen Gewerkschaften vergessen, eine eigene Kandidatenliste aufzustellen und die angesetzten Wahlen wurden daraufhin auf unbestimmte Zeit abgeblasen. Wie nun eine Krakauer Zeitung zu berichten weiß, soll der bisherige Vorstand der Ortskrankenkasse aufgelöst und durch einen kommissarischen Vorsitzenden abgelöst werden. Der neue Vorsitzende soll ein höherer Beamter der Landesversicherungsanstalt, namens Dolezyk, werden. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor. m.

Dank an die Gratulanten! Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten und Gratulationen, welche uns, anläßlich unserer Vermählung, zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Theatergruppe des B. f. A. für die schöne Ueberraschung im Saale.

Josef Morcinczyk und Frau.

Welche Berufe zählen die meisten Arbeitslosen? Im Monat August haben sich im Arbeitslosenamt Königshütte 5704 Königshütter Bürger, um eine Beschäftigung beworben. Von den Arbeitsuchenden entfielen: auf den Bergbau 781, Hütten 657, Metallhütten 714, Baugewerbe 316, Holzgewerbe 111, chemische Industrie 6, ungelernte Arbeiter 1847, darunter 473 weibliche, Hauspersonal 253, 99 Männer und 135 Frauen, Landarbeiter 7, Kopfarbeiter 219, darunter 101 weibliche, Techniker 57, andere Berufe 517, Praktikanten 24, jugendliche Arbeiter 196. An freien Arbeitsstellen wurden 448 gemeldet, wohin 485 Personen entsandt wurden. Aus den Registrierungslisten wurden 733 Personen 567 Männer und 166 Frauen gestrichen. Am Ende des Monats August verblieben als registriert 4971 Personen, 4218 Männer und 753 Frauen. m.

Neue Bezeichnung. Nach einem Beschluß des Königshütter Magistrats, wird die bisherige Bezeichnung „Städtisches technisches Betriebsamt" in „Städtische Elektrizitäts- und Wasserwerke" umbenannt. Alle Zuschriften sind unter der Adresse dieser neuen Bezeichnung zu richten. m.

Zunahme der Schlachtungen im Schlachthof. Im städtischen Schlachthof wurden in vergangenem Monat geschlachtet: Schweine 8403, Kälber 1289, Kühe 876, Stiere 256, Ochsen 54, Jungvieh 195, Schafe 7, Ziegen 1, Pferde 16. Durch die wieder aufgenommenen Bekonschlachtungen dürfte sich die Zahl der Schweineschlachtungen in der nächsten Zeit verdoppeln. m.

Obdachlosenheim erhält Zuwachs. Mit dem Zunehmen der kälteren Jahreszeit hat auch das städtische Obdachlosenheim mit einem größeren Zuwachs zu rechnen. Im vergangenen Monat kamen 3 Obdachlose neu hinzu, so daß sich gegenwärtig daselbst 21 Personen, 19 Männer und 2 Frauen aufhalten. Von den Insassen sind 19 hiesige und 2 auswärtige. m.

Chorzow. (Silberhochzeit.) Am 16. September, feiert unser Kolporteur Twardawski mit seiner Ehefrau Anna das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren dem Jubelpaar. Gückauf zur Goldenen!

Siemianowitz

Winterkartoffelversorgung der Arbeitslosen, Invaliden und Ortsarmen durch die Gemeinde.

Im Laufe dieser Woche, vom 14. bis 19. d. Mts., in der Zeit von 8 bis 15 Uhr, findet im Feuerwehrdepot die Eintragung aller Arbeitslosen und Armen in die Listen zur Versorgung mit Winterkartoffeln statt. In Frage kommen:

1. alle registrierten Arbeitslosen,
2. alle Sozial-, Kriegs- und Aufstands-Rentenempfänger, Alters- und Invalidenrentner,
3. alle Ortsarmen.

Zu melden haben sich am Montag, den 14., alle Arbeitslosen, welche die regulären Unterstützungen erhalten.

Am Dienstag, den 15. d. Mts., alle ausgesteuerten Arbeitslosen, welche aus dem Armenfonds unterstützt werden.

Am Mittwoch, den 16., alle Arbeitslosen, welche keine Unterstützung erhalten und im Besitze der roten Ausweiskarten sind, unter der Bedingung, daß sie sich der regelmäßigen Kontrolle unterzogen haben.

Am Donnerstag, den 17., alle unter 2.) genannten Rentner mit den Anfangsbuchstaben A—B von 8—9 Uhr, C—D von 9—10 Uhr, E—F von 10—11 Uhr, G—H von 11—13 Uhr, I—J von 13 bis 15 Uhr.

Am Freitag, den 18., alle unter 2.) Genannten mit den Anfangsbuchstaben K von 8—10 Uhr, L—M von 10—11 Uhr, N—P von 11—13 Uhr, R von 13—14 Uhr.

Am Sonnabend, den 19., alle unter 2.) Genannten, mit den Anfangsbuchstaben S—St von 8—10 Uhr, T—U von 10—11 Uhr, V—W von 11—12 Uhr, Z von 12—13 Uhr.

Die Ortsarmen sind von der Registrierung entbunden. Die zu Registrierenden haben Ausweise über ihre tatsächlichen Einkünfte vorzuweisen. Keinen Anspruch auf Zuweisung von Kartoffeln haben diejenigen, welche eine ständige Arbeit haben, wenn sie sich auch zeitweise im Krankenhaus befinden. Im Interesse der Ordnung sind alle in Frage Kommenden verpflichtet, sich in der vorgeschriebenen Zeit zu melden, widrigenfalls diese allen Anspruch verlieren.

Bekämpfung des Kartoffelkrebses. Die Verordnung vom 5. März 31, über Bekämpfung des Kartoffelkrebses bleibt auch für diese Ernte weiterhin in Kraft. Danach ist die Ausfuhr von Kartoffeln und Kartoffelnerzeugnissen aus der Gemeinde Siemianowitz vollständig verboten. Für die vom Krebs befallenen Wirtschaften ist auch der Weiterverkauf innerhalb des Ortes untersagt, nicht nur für Kartoffeln, sondern auch für alle übrigen Hackfrüchte. In den fraglichen Landwirtschaften sind die Eigentümer verpflichtet, ihre Erzeugnisse nur in gekochtem oder gedämpftem Zustande zu verwerten, sowie alle Abfälle zu verbrennen. Die Spülwässer sind in gesonderten Gruben unschädlich zu machen. Diese Gruben müssen eine Tiefe von einem Meter haben und nicht weniger als 5 Meter von Düngergruben, Brunnen und ähnlichem entfernt sein. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Nacheichung der Maße und Gewichte. Vom 16. September bis 6. Oktober findet im Gemeindeamt ulica 3-go Maja die Nacheichung der Maße und Gewichte statt. Alle Geschäftsleute, Händler und Unternehmer welche in ihren Betrieben mit Maßen und Gewichten zu tun haben, sind verpflichtet, in der festgesetzten Zeit ihre Geräte zur Nacheichung vorzuführen. Zuwiderhandlungen werden nach § 22 der Reichsverordnung für Maße und Gewichte vom 30. 5. 1908 bestraft.

Myslowitz

Steuerbücher, die verschwinden.

Eine sonderbare Ordnung im Verwaltungswesen beim Finanzamt in Myslowitz läßt die Klagen der Steuerzahler aller jener, die diesem Finanzamt, das unter Leitung des Direktors Benisz steht, nicht aufhören. In der letzten Zeit hat es infolge der mangelhaften Buchführung und anderer Manipulationen, die schon einmal zur Verhaftung eines der dortigen Finanzbeamten führte, der allerdings, obgleich der dem Staate bis heute noch nicht errechnete Schäden zufügte, wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, herausgestellt, daß die Notizen über vorgenommene Pfändungen bei rückständigen Steuerzahlern fehlen. Die diesbezüglichen Buchnotizen sind irgendwie abhanden gekommen, wie man in Myslowitz zu wissen meint, was die Neuanlegung von solchen Büchern notwendig machte. Kein Wunder, wenn dann für Kaufleute, die immer und immer wieder um längstbezahlte Beträge angegangen, in den Tod getrieben werden. Daß man an maßgebender Stelle zu diesem unrechtmäßigen Treiben keine Stellung nimmt, erweckt bei der Myslowitzer Bevölkerung großes Befremden, da man doch sonst nicht so kleinherzig ist. So ist auch im genannten Finanzamt das Buch über die verübten Exekutionen verschwunden. Dafür müßte sich Dr. Kanthofer interessieren. Erst in spätere Zeiten werden die jetzt in Oberschlesien herrschenden Zustände und die Bevölkerung zur Verzweiflung bringen. Heute ist es ausgeschlossen.

Nur eine endgültige Säuberung beim Finanzamt in Myslowitz und die Entfernung des jetzigen Leiters dieses Amtes würden die Steuerzahler einigermaßen beruhigen und den vielen Märchen, die neben den traurigen Tatsachen erzählt werden, aus der Welt schaffen. So lange dieses nicht geschieht, sind alle anderen Maßnahmen als verfehlt zu betrachten. Der Kaufmann Müller aus Myslowitz ist das Opfer dieser Zustände geworden.

—h.

Warum kein Anhänger? Zu den Märkten in Myslowitz werden aus der Umgegend besonders stark die Straßenbahnwagen benutzt. Allerdings sind die einzelnen Züge derart überfüllt, daß an eine normale Abwickelung des Verkehrs nicht zu denken ist, was sich besonders ungünstig auf die Passagiere auswirkt. Um diesem Uebel abzuhelfen, wäre es sehr angebracht, wenn die Direktion der elektrischen Straßenbahn an den Markttagen in Myslowitz auf dieser Strecke einem jeden Zug einen Beiwagen zustellen würde.

—h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Die Arbeitslage in der Bismarckhütte. Die gegenwärtige Arbeitslage scheint sich, nachdem der Arbeitgeber alles erreicht hat, nämlich den Lohnabbau, etwas zu bessern. So müssen wir feststellen, daß die Bohrrohrdreherei, die ein ganzes Vierteljahr feierte oder nur teilweise arbeitete, jetzt voll im Betrieb ist. Ja, man beabsichtigt sogar, da auf einmal die Aufträge eilig sind, Sonntags zu arbeiten. Weiterhin ist das Rohrwerk und die Grobstrecke ebenfalls mit Aufträgen versehen und daher arbeiten alle Schichten. Die Arbeitslage im Unterwerk ist, wie bevor, dieselbe. Das Feinblechwalzwerk mit der Apparatur hat auf Monate Beschäftigung und verfahren daher alle Schichten. Das Martinswerk und Gußstahlwerk, die unmittelbar durch ihre Produktion an den aufgeführten Betrieben beteiligt sind, arbeiten gleichfalls voll. Nur das Hammer- und Stahlwalzwerk will nicht mehr in Ordnung kommen, immer noch ist die Belegschaft dieser Anlagen verdammt, Feierschichten zu verfahren. Die Arbeiter der Nebenbetriebe, wie Maschinenbetrieb mit Werkstätten- und Bauabteilung, sind von den Feierschichten besonders stark mitgenommen. Am meisten zu leiden haben die Tischler und Zimmerleute dieser Abteilung, die im Höchstfalle zwei Schichten in der Woche verfahren. Da sie in anderen Betrieben nicht unterkommen können, sind sie in eine große Notlage geraten. Auf diese Anlage müßte von seiten der Arbeitervertretung ein größeres Augenmerk gerichtet werden. Des weiteren befaßt man sich von neuem mit einer Reduzierung der Belegschaft. Wenn dies zutreffen sollte, würde das Arbeitslosenheer noch größer anwachsen und somit die Notlage dieser Unglücklichen noch schärfere Formen annehmen.

Bismarckhütte. (Um die Braut.) Auf der ul. Lesna in Bismarckhütte wurde die Florentine Dl. von dem Paul Larysz aus Bismarckhütte belästigt und ohne jeden Grund ins Gesicht geschlagen. Auf die Hilferufe der Mißhandelten eilte der Bräutigam Paul Rozkosch hinzu, welcher dem Larysz eine schwere Verletzung mit einem Büchsenöffner zufügte. In bedenklichem Zustand wurde Larysz nach dem Hüttenspital geschafft und Rozkosch festgenommen.

x.

Groß-Dombrowka. (Sie wollen den Arbeitslosen helfen.) Vor einigen Tagen fand hier eine Arbeitslosenversammlung statt. Zu derselben erschien auch der Amtsvorsteher Schymonek und der Gemeindevorsteher Scheja. Die Versammlung hatte den Zweck, das alte Arbeitslosenkomitee aufzulösen und ein neues zu wählen. Ferner Bessergestaltung der Arbeitslosenküche. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Kollegen Baron ergriff der Amtsvorsteher das Wort und schilderte die schwere Lage der Arbeitslosen. (Ob er dieselbe am eigenen Leibe verspürt hat, das hat er nicht gesagt.) In seinen Ausführungen betonte er, daß, wenn auch der Herrgott vom Himmel kommen möchte, er nicht in der Lage wäre, alle Bürger zu befriedigen. Es ist alles mögliche zu tun, um den Arbeitslosen zu helfen, kann aber mit dem gegenwärtigen Komitee nicht arbeiten. Er frug die Arbeitslosen, ob sie dafür sind, daß das alte Komitee aufgelöst wird. Alle Anwesenden waren damit einverstanden, denn sie waren schon lange mit dem alten Komitee unzufrieden, was aus der regen Diskussion, an der sich der Gemeindevorsteher Scheja, die Arbeitslosen Palasch und Polacy beteiligten, herworging. Das alte Komitee wurde aufgelöst und man schritt zur Wahl eines neuen. Aus der Wahl gingen hervor, Gemeindevorsteher Scheja, drei Gemeindevertreter, die in einer Gemeindevertretersitzung gewählt werden und die Arbeitslosen Danecki und Baron. Gemeindevorsteher Scheja betonte noch, daß zur Leitung der Arbeitslosenküche ein weibliches Komitee gewählt wird. Nachdem der Gemeindevorsteher allen Arbeitslosen für das ruhige Verhalten an der Versammlung gedankt hat, konnte der Leiter die Versammlung schließen. Die Arbeitslosen gingen nun vergnügt, mit einer neuen Hoffnung mehr, daß sich die Kost in der Küche um hundert Prozent bessern wird, nach Hause. Wir wollen hoffen, daß die Versprechungen der beiden Vorsteher nicht leere Phrasen sind.

*

Pleß und Umgebung

Emanuelssegen. (Bürgerlicher Sport.) Dem Sportler A. Pielorz, vom Tow. Sportowe, versetzte beim Fußballspiel ein Gegenspieler einen derartigen Fußtritt gegen den Kopf, daß er blutend zusammenbrach. Bezeichnend für den Sportgeist ist, daß sich um den Verletzten weder der Vorstand, noch die anderen Spieler kümmerten und selbiger erst von den Zuschauern nach dem Lazarett geschafft worden ist, ebenso war kein Verbandskasten am Platz.

Pawlowitz. (Großer Brand.) In den frühen Morgenstunden brach in dem Wohnhaus des Josef Mainka in Pawlowitz Feuer aus. Das Dach, die Decke, sowie ein Stall, wurden vernichtet. Der Brandschaden konnte nicht sofort festgestellt werden, jedoch war der Geschädigte gegen Feuerschaden, mit einer Summe von 38 Tausend Zloty, versichert. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

x.

Rybnik und Umgebung

Knurow. (Vetternwirtschaft im Arbeitsvermittlungsamt?) So mancher Arbeitslose macht sich seine Betrachtungen, wieso es kommt, daß von einer Familie mehrere Mitglieder auf der Kokerei und auf der Grube Beschäftigung haben, Rentenbezieher nach ihrer Ausscheidung noch immer Beschäftigung erhalten, während zahlreiche Familienväter, trotz aller Versuche, keinerlei Arbeit zugewiesen erhalten. Wir haben ein Arbeitsvermittlungsamt, aber es erscheint fraglich, ob von hieraus je einer Arbeit zugewiesen erhielt. Hingegen werden von Unternehmern Leute beschäftigt, von denen niemand weiß, wie sie auf die Grube kamen. Entweder erfüllt das Arbeitsvermittlungsamt seine Pflicht und bestraft unbarmherzig alle, die ohne sein Wissen Arbeiter auf die Werksanlagen bringen, oder aber, es ist dazu unfähig und dann ist es wirklich nicht zu verstehen, warum ein solches Amt aufrechterhalten wird. Vielleicht ist die Leitung so freundlich und sorgt dafür, daß wirklich bedürftige Familienväter Arbeit erhalten, denn sonst muß man zu der Annahme kommen, daß die Gerüchte von einer Vetternwirtschaft in diesem Amt nicht unberechtigt sind.

Lukasine. (Schmugglerlos.) Im Grenzstreifen Ratibor—Lukasine wurde ein jugendlicher Arbeiter aus Gorczyce, namens Palok, vom Grenzposten erwischt und nach der Wache abgeführt. Soweit ist die Geschichte in Ordnung. Aber innerhalb der Bevölkerung herrscht Empörung, weil dieser Jugendliche auf der Wache geschlagen worden sein soll und zwar deshalb, weil er angeblich, unterwegs zur Wache, zwei Flaschen Aether zerschlagen haben soll. Die Ware war doch Eigentum des Schmugglers, und wenn er sie zerschlug, so hat wohl der Beamte Grzybowski das Recht, seiner vorgesetzten Behörde darüber Bericht zu erstatten, aber kein Recht hat irgend jemand, den Jugendlichen zu prügeln. Hoffentlich sieht hier die vorgesetzte Behörde nach dem Rechten und verurteilt nicht nur den Schmuggler, sondern auch seine Peiniger.

Moszczenic. (Wohnhausbrand.) In dem Wohnhaus des Anton Dudek, in der Ortschaft Moszczenic, brach Feuer aus, durch welches das Dach, die Decke und Einrichtungsgegenstände vernichtet wurden. Es entstand ein Brandschaden von 5000 Zloty. Der Schaden ist vollauf durch Versicherung gedeckt. Als Brandursache wird Schornsteindefekt angegeben.

x.

Syrryn. (Diebstahl.) Aus einem Schuppen auf dem Gute „Grabowka“, wurde ein lederner Transmissionsriemen, in einer Länge von 9 Metern, im Werte von 280 Zloty, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt!

x.

Lublinitz und Umgebung

Ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Decken eines Hauses mit Pappe, glitt der 42jährige Paul Cwielong aus Woznik aus und fiel aus einer Höhe von 5 Metern auf den Bürgersteig herab. Mit einem linken Beinbruch schaffte man den Verletzten nach dem Krankenhaus in Tarnowitz. x.

Der König von Troplowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

70)

Denn Leo Fabian hatte geschrieben, daß sie nach seinem guten Großmuttel, der gnädigen Madame Fabian, heißen sollte, so daß auch das „geliebte Tant' Annel den Namen auf sich“ beziehen durfte. Denn mehr verehrte er keine Frau auf Erden als diese zwei, die seine Vergangenheit und seine Zukunft (womit er den Großvater meinte und den Felixel) „zu einem so wundersamen Ring zusammenschlossen — — —“

Wie oft hatte Anna Hennig diese Stelle der Großmutter vorlesen müssen, und wie hatten bei diesen Worten die Herzen der beiden Frauen im gleichen Takt geschlagen — ob auch mehr als ein Menschenalter zwischen ihnen lag!

Und auch jetzt, da die eiserne Anna schnaubend und prustend das Jubelgebrause der Menge durchschnitt und, mit Wimpeln und Girlanden festlich geschmückt, erst mit Windeseile wie ein Sturmvogel, dann immer langsamer, in majestätischer Erhabenheit sich der Station näherte — auch jetzt standen sie Seite an Seite, gleich hinter dem Landrat, zwischen dem Bürgermeister Nolda und dem Stadtrat Gustav Hennig, standen als erste vor allen Baroninnen und Gräfinnen der Provinz, die vier- und sechsspännig vorgefahren waren, dem König von Troplowitz und seinem Werk zu huldigen.

Als aber die eiserne Anna so nahe war, daß man ihren leuchtenden rotumkränzten Namen lesen konnte und die Kirchenglocken sich mit den schallenden Klängen einer aus Breslau herüberkommandierten Militärkapelle mischten, als alle Hüte und Mützen wie flatternde Schwingen das Blau des Himmels fast zu decken schienen und weiße Tücher um die Wette mit den Wimpeln an den Pfosten und den Fahnen auf den zwei Turmgiebeln des Burghauses durch das Sonnengold der Luft wirbelten, als die tausendstimmigen Rufe „Fabian“ vermählten, da wurden ihrer beiden Augen so dunkel von Tränen des Glücks, daß sie nur mehr wie durch einen Schleier den Leo sahen, wie er auf der Plattform der Lokomotive stand, den Zylinder in der Hand, regungslos, wie erstarrt im Genießen dieses größten Augenblicks seines Lebens. — Nun drosselt der Führer den Dampfhahn und ein langer, heulender geller Pfiff ließ alles Tosen, Läuten und Posaunengeblase wie auf Kommando verstummen, ließ alles Schreien und Lärmen versinken wie in einen ungeheuren Schacht. Atemraubende Stille setzte ein, über die der jetzt leise ersterbende Pfiff auf durchsichtigem Dampfgewölk weit hinaus über die Baumwipfel des Waldes entschwebte.

An den herabgelassenen Fenstern der Abteile erschienen jetzt Herren mit Ordenkettchen auf dem Frack, mit weißen Handschuhen an den Händen und mit dem strengen Zug des preußischen Beamtentums um die Mundwinkel, der gemildert war durch ein Lächeln hoheitsvoller Anerkennung und weltmännischer Artigkeit.

Der Landrat, Herr von Droysen, trat als erster vor und sprach einige begrüßende Worte. Der Stationsvorsteher in seiner nagelneuen Uniform öffnete den Wagenschlag. Und nun trat der Herr Oberpräsident auf das herangeschobene, kleine, rot ausgeschlagene Podest, hinter ihm der Herr Regierungspräsident, noch zwei, drei unbekannte Herren und zuletzt der Herr Notar und Justizrat Schirmer, mit seinem goldenen Lorgnon und seinen silbernen Bartkoteletten. Einen Kopf kleiner wohl, als er das erstemal den Troplowitzer Boden betreten hatte, und mit einem fast ergreifend wehen, greisenhaften Ausdruck um die feingeschnittenen Lippen. Und plötzlich stand auch Leo Fabian auf einer Stufe des roten Podestes, und der schwarze Zylinder zitterte sichtbar in seiner Hand, als die Schlußworte des Herrn Oberpräsidenten über ihn hinausschnarrten in die atemlos lauschende Menge:

„So übergebe ich denn, mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät, unseres gnädigen Königs, die von Herrn Leo Fabian ins Leben gerufene Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr und danke im Namen unseres geliebten engeren Heimatlandes Schlesien sowohl Herrn Leo Fabian wie Herrn Stadtrat Gustav Hennig, der sich in hervorragender Weise an dem großen Werk beteiligt, für die so hochherzige Schenkung, die unsere ganze Provinz, ja mehr — unser ganzes Königreich — mit eisernen Banden an das Herz Europas schmiedet, um es zu speisen mit den unversiegbaren Quellen seines Reichtums.“

Nicht ein jeder in dieser unabsehbaren Menge konnte die einzelnen Worte verstehen, aber gleich die ersten Hochrufe, die von den offiziellen Vertretern der Regierung und Stadtverwaltung sowie von der geladenen Gesellschaft ausgingen, weckten ein tausendstimmiges Echo. Und bald wurde einfach darauflos gebrüllt, jedesmal, wenn da vorne ein paar Zylinder in die Luft stiegen. So ließ der Haufe den König hochleben und den Leo Fabian, die erste Lokomotive, die den Boden von Troplowitz berührt hatte, und **den ersten** Orden, den der Regierungspräsident dem Leo Fabian im Namen des Königs an seinem Frack befestigte. Er brüllte auch weiter Hoch und immer wieder Hoch; ob es jetzt der Landrat war oder der Gustav Hennig oder der Bürgermeister, an deren Knopfloch der Herr Regierungspräsident mit geübter Hand nestelte.

Wie auf einer stillen Insel inmitten eines wogenden, brandenden Meeres von Begeisterung stand Paul Granat, der seit dem gestrigen Abend dreimal vom Krämpfen befallen worden war, in denen er abwechselnd nach der Großmutter, nach der Liesel Hennig und nach seinem Lehrer geschrien.

Wenn sich das Jüngel nur nix holte in dem Gedränge...

Unruhig wanderten Jakob Stavitzkys Augen hin und her. Bis sie ihn irgendwo entdeckten — ganz vorne, auf einer Tonne, die an einem dicken Baumstamm lehnte, um den herum später das Stationsgärtel angelegt werden sollte. Und er sah, da er Falkenaugen hatte, trotz der entzündeten Lider, wie ein Zittern durch des Knaben Körper ging und sein dünner Hals sich weit vorbeugte. Und sah, den Blicken des Knaben folgend, wie zwei weißgekleidete kleine Mädchen von zehn und dreizehn Jahren die rotausgeschlagenen Stufen des Podestes hinaufschritten und wie sie mit zierlichen Knixen den beiden Herren Präsidenten je einen leuchtenden Rosenstrauß überreichten. Es waren die Burghaus-Kinder. Liesel Hennig hatte für diese Gelegenheit ein von Fräulein Jürgens verfaßtes Gedicht auswendig gelernt und sprach es nun, auf der obersten Stufe stehend, mit weithin schallender, glockenfrischer Stimme. Und so entzückend war das Bild, das dieses wunderschöne Kind in dem weißen Spitzenkleid mit dem feinen goldenen Reif in dem schweren lockigen Haar bot, so süß und einschmeichelnd war das bezaubernde Lächeln ihres Mundes, so bewegend ihre kindliche und doch wie bewußt auf Wirkung ausgehende Stimme, daß abermals atemlose Stille eintrat und aller Augen wie gebannt an dieser noch unfertigen und doch so über alle Beschreibung reizvollen Gestalt hingen, deren jede Bewegung wie eine weiche und gleichwohl prickelnde Musik der Sinne umgaukelte.

Gustav Hennig wollte seinen eigenen Augen nicht trauen. Was denn — — ? Das war das Liesel — — die „Schlotterliese“, über der sein Stock so manches Mal einen wilden Tanz vollführt hatte? Das war sein Kind — — seine Tochter??

Entzückend ist das gnädige Fräulein — — — Ehrenwort — zum Totschießen — — —“

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Vertrauen!

Mißtrauen ist eine der Eigenschaften, die den Menschen der kapitalistischen Gesellschaft charakterisieren. Mißtrauen in allen Dingen. Mißtrauen selbst in der Liebe und in der Freundschaft. Mißtrauen sogar gegen sich selbst und seine Kraft. Durch dieses ewige Mißtrauen geht jeder Zukunftsglaube und aller Schwung im Menschen verloren. Der Mensch zerreibt sich an seiner Kleinigkeit. Jeder einzelne isoliert sich von der Gemeinschaft. Große Ziele und gemeinsamer Kampf gehen verloren durch kleinliches Mißtrauen.

Genosse! Muß das sein? Wie sollen wir eine neue, gemeinsame Zukunft bauen, wenn wir zu unserem Mitmenschen kein Vertrauen haben? Lebt nicht der Menschenbruder neben dir unter denselben Bedingungen wie du? Fühlt er nicht Schmerz genau wie du? Hofft er nicht, liebt er nicht, kämpft er nicht, freut er sich nicht, trauert er nicht wie du? Ist er nicht von demselben Menschengeschlecht wie du? Warum kannst du ihm nicht offen in die Augen sehen? Warum legst du alles, was er sagt, schlecht aus? Warum glaubt du ihm nicht, wenn er ein gutes Wort sagt? Warum traust du ihm nicht? Oder warum mißbrauchst du sein Vertrauen, um ihm zu schaden? Lebt auch in dir nur die verfluchte Ichsucht, die jedes Gemeinschaftsgefühl tötet?

Genosse! Du baust nie die neue Welt, wenn dir das Vertrauen fehlt. Nie wirst du dann frei sein. Nie wirst du dann stark sein können. Darum vertraue! Eine Enttäuschung in deinem Vertrauen darf dich nicht umwerfen. Zum Kampf gehören Niederlagen. Nach einer Niederlage im Kampf um das Vertrauen sei dir Eingebung: Nun gerade! Der Sozialismus kann nur eine Menschheit einschließen, die Vertrrauen und Glauben besitzt.

Stadttheater-Bielitz. (Beginn d. Abonnements-Einschreibungen.) Die Bielitzer Theatergesellschaft m. b. H. teilt ihren Stammabonnenten mit, daß der Umtausch der Abonnements-Bestätigungen gegen die Abonnementskarten für die Spielzeit 1931/32 (1. Oktober 1931 bis 30. April 1932) in der Gesellschaftskanzlei Stadttheater 1. Stock, an den Wochentagen in der Zeit von 9—12 Uhr vorm. und von 3—5 Uhr nachm. vorgenommen werden kann. Bei Entgegennahme der Abonnementskarten ist die erste Abonnementsrate zu zahlen. Bei Gastspielen genießen die Abonnenten gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarten an der Theaterkasse eine 10prozentige Preisermäßigung, außerdem steht ihnen zwei Tage vor dem allgemeinen Verkauf für die bezügliche Vorstellung das Vorkaufsrecht zu.

Die Wiener Sängerknaben kommen. Bei dem Gastspiel der Wiener Sängerknaben am 18., 19. und 20. September d. J. genießen unsere Abonnenten für ihre Sitze das Vorkaufsrecht, sowie eine 20prozentige Preisermäßigung gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarten, nicht aber der Abonnementsbestätigungen. Der Kartenvorverkauf beginnt: am 14. September für die Dienstag-Abonnenten (Serie gelb), für die Aufführung am 18. September, „Hochzeit bei Laternenschein" von Offenbach, hierauf Chöre; am 15. Sept. für die Mittwoch-Abonnenten (Serie blau), für die Aufführung am 19. September, „Flotte Bursche" von Suppee, hierauf Chöre: am 16. Sept. für die Freitag-Abonnenten (Serie rot), für die Aufführung am 20. September, „Die Opernprobe" von Lortzing, hierauf Chöre. Ein Umtausch bereits gelöster Karten ist unzulässig. Am 17. September allgemeiner Kartenvorverkauf.

Herr Fikus berichtigt.

Wir erhalten von der Bielitzer Bezirkskrankenkasse folgende Berichtigung, welche wir, trotzdem sie den preßgesetzlichen Bestimmungen nicht entspricht, dennoch bringen.

An die
Schriftleitung des „Volkswille"
zugleich „Volksstimme"
in Bielsko.

Auf Grund des Pressegesetzes vom 17. Dezember 1862 (Reichsgesetzblatt Nr. 6 ex 1863) ersuche ich um gefällige Aufnahme folgender Berichtigung zu dem in Ihrem Blatte Nr. 206, vom 6. September 1931, Seite Nr. 5 erschienenen Artikel unter dem Titel „Der Kampf um die Selbstverwaltung der Krankenkassen" in der nächsten Nummer, an derselben Stelle mit denselben Lettern:

Unwahr ist, daß: Ein Jahrzehnt konnte die Bezirkskrankenkasse in Bielsko ihren Versicherten durch 52 Wochen die ärztliche Hilfe, Arzneien und Krankenunterstützung bieten. Solange die sogenannte „Parteiwirtschaft" in den Krankenkassen herrschte, war dies möglich.

Wahr ist hingegen, daß die Bezirkskrankenkasse in Bielsko die 52wöchentlichen Leistungen, an Stelle der im Gesetze vorgesehenen 39wöchentlichen Leistungen, solange geben konnte, als dies die Finanzlage der Kasse im Zusammenhange mit der allgemeinen wirtschaftlichen Situation, es zugelassen hat. (Die Kassenbeiträge betrugen z. B. in den ersten 6 Monaten der letzten 3 Jahre: 1929 — 2 420 009,28 Zl.; 1930 — 2 282 604,39 Zloty und 1931 — 1 883 982,65 Zloty.)

Unwahr ist, daß in derselben Zeit die autonom verwaltete Krankenkasse eine eigene Apotheke in Czechowice aufbauen konnte.

Wahr ist hingegen, daß die eigene Apotheke in Czechowice zur Zeit der Verwaltung durch den Kommissar der Krankenkasse eingerichtet wurde.

Unwahr ist, daß wir sehen:

Teure, wenn auch zweckmäßige, zuverlässige und unentbehrliche Medikamente ausgeschaltet.

Für gewisse Arzneien muß gezahlt werden.

Für Zahnplomben muß gezahlt werden.

Die Kur in Zakopane für Tuberkulose — mit Ausnahme einer priviligierten Stenotypistin — beseitigt.

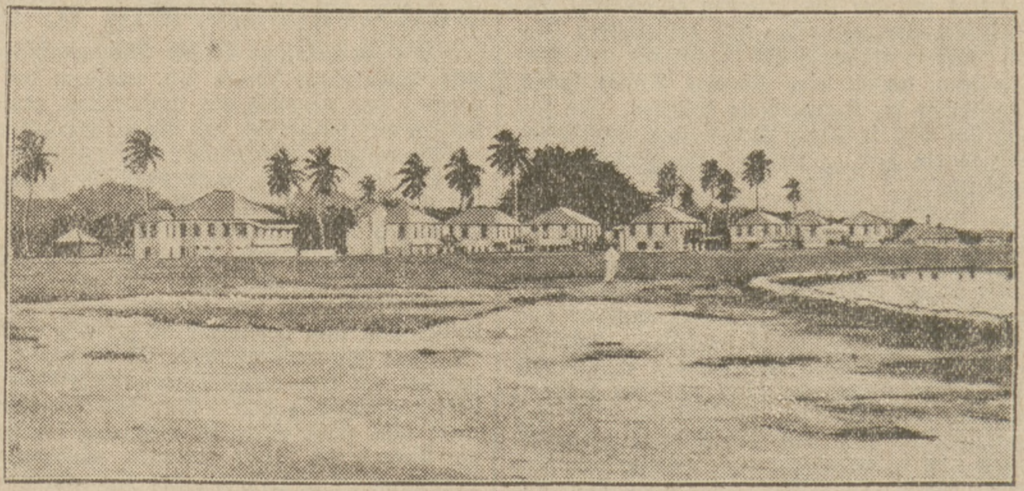
Neubauten und Neueinrichtungen keine.

Dagegen ist der Beamtenapparat immer mehr ausgebaut.

Der Autostand wurde von 2 auf 3 erhöht.

Wahr ist hingegen, daß teure, wenn auch zweckmäßige, zuverlässige und unentbehrliche Medikamente nicht ausgeschaltet sind und den Kranken auf Grund ärztlicher Vorschreibung verabfolgt werden. Für keinerlei Medikamente werden irgendwelche Zahlungen eingehoben. Für Zahnplomben werden keine Zahlungen geleistet; nur für solche Zahnarbeiten werden von dem Patienten Aufzahlungen eingehoben, wenn über deren ausdrücklichen Wunsch besseres Zahnmaterial verwendet wird. (Die Verrechnungsbasis bildet der erhöhte Materialpreis und die eventuell erhöhte Zeitaufwendung.) Die Anweisung zur Behandlung in der Bezirkskrankenkasse in Zakopane wird einem jeden Lungenkranken ausgefolgt, sobald er dies verlangt. Auf die Verwaltungszeit des Kassenkommissars entfallen nachstehende Neueinrichtungen: Einrichtung der eigenen Apotheke in Czechowice; Auffrischung und Neueinrichtung des Ambulatoriums in Czechowice (Bergbau A. G. Silesia) und die Einrichtung des Ambulatoriums in Chybie. Der Beamtenapparat wurde nicht ausgebaut, was aus den Administrationskosten zu ersehen ist und welche im Verhältnis zu den vorjährigen, sogar sich verringerten. Im Verhältnis zur Beitragsvorschreibung für das 1. Halbjahr 1930 würden die Administrationskosten im 1. J. für denselben Zeitabschnitt 7,7 Prozent betragen; sie betrugen während dem jedoch für das 1. Halbjahr 1930 sogar 8,2 Prozent. Der Autostand ist gegenwärtig derselbe, wie zur Zeit der autonomen Verwaltung. Die Kasse besitzt 5 Autos: 3 Tatrawagen, 1 Ford- und 1 Perl-Wagen, währenddem zur Zeit der autonomen Kassenverwaltung folgende Wagentypen gewesen waren: 2 Tatrawagen, 2 Renault- und 1 Perlwagen.

Powiatowa Kasa Chorych w Bielsku.
Komisarz Zarzondzajoncy:
Henryk Fikus.



Wirbelsturm wütet in Mittelamerika

Ansicht von Belize, der schwer heimgesuchten Hauptstadt von Britisch-Honduras, das von einem furchtbaren Zyklon zerstört wurde, wobei 400 Personen ums Leben kamen. Die Zahl der Verletzten geht in die Tausende.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeite. Bielitz.

Dienstag, den 15. Sept., 7 Uhr abends, Gesangstunde bei „Tivoli".

Mittwoch, den 16. Sept., 7 Uhr abends, Mädchenarbeit.

Donnerstag, den 17. Sept., 7 Uhr abends, Handballtraining.

Freitag, den 18. Sept., 7 Uhr abends, Theaterprobe auf der Bühne.

Sonntag, den 20. Sept., 3 Uhr nachm., Pokalwettspiel gegen Freie Turner Nikelsdorf, am Sportplatz Aleksanderfeld, 6 Uhr abends Volkstanz, Probe, nachher Spielabend.

Die Vereinsleitung.

Achtung Genossinnen! Am Dienstag, den 15. September l. Js. findet um 7 Uhr abends im Bielitzer Arbeiterheim eine Monats-Frauenversammlung statt, wozu alle Genossinnen freundlichst eingeladen werden.

Bezirksspielausschuß für Handballspiele. Am Mittwoch, den 16. Sept. findet um ½7 Uhr abends im Arbeiterheim Bielitz (zweites Gastzimmer) eine wichtige Sitzung statt. Um bestimmtes und pünktliches Erscheinen ersucht.

Der Bezirksspielwart.

Vorstandssitzung des T. V. „Die Naturfreunde" Bielsko. Die Vorstandssitzung des T. V. „Die Naturfreunde" Bielsko findet am Donnerstag, den 17. September l. Js., um 7 Uhr abends, im Vereinslokale „Tivoli" statt. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Achtung Musiker, auch Arbeitslose! Die Musikstunden des Zupf-Orchesters, des Vereins jugendlicher Arbeiter in Bielsko, werden am 28. September l. Js. wieder beginnen. In dieser Zeit wird auch für Anfänger ein Musikkurs für Zupf-Instrumente eingeführt. Jedem Mandolinen-, Mandola- und Gitarrenspieler, sowie diejenigen, die das Spielen nach Noten auf den obengenannten Instrumenten erlernen wollen, bietet sich eine billige und gute Gelegenheit. Der Musikkurs wird von einem fachmännischen Lehrer geleitet. Die Einschreibegebühr beträgt 50 Groschen und pro 2 Std. 1 Zloty. Für Arbeitslose entfällt die Einschreibegebühr und zahlen bloß 50 Prozent vom Kursbeitrag. Bei größerer Musikeranzahl kann der Beitrag ermäßigt werden. Die Einschreibungen werden jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag, von 6—8 Uhr abends, bis zum 23. Sept. l. Js. im Arbeiterheim (Bibliothekszimmer) Bielsko, Republikanska 6, entgegengenommen.

Die Vereinsleitung.

Altbielitz. Am Dienstag, den 15. d. Mts. findet um Punkt 7 Uhr abends im Gasthaus des Andreas Schubert die fällige Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts" statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder, Vertrauensmänner und Hilfskassierer notwendig.

Schokolade ein Hilfsmittel zur persönlichen Leistungssteigerung

Ein Ernährungsfachmann stellt dem Verlag des „Erfolg", Zeitschrift für Leistungssteigerung, Wien—Berlin—London nachstehende Ausführungen, die uns der Verband der Kaufleute übermittelt, zur Verfügung, die dazu anregen sollen, die Zusammenhänge zwischen Leistungssteigerung und Ernährung mehr als bisher zu beachten.

Will man seine eigene, rein persönliche Leistung steigern, größeren Einfluß gewinnen und im Lebenskampf sich den Erfolg sichern, so gehört dazu in erster Linie der Wille hierzu und zwar nicht nur ein augenblicklicher Wille, nicht nur eine vereinzelte Aufwallung des Wollens sondern ein dauernd vorhandener, ständig wirksamer Wille. Dieser Wille zur Leistung und zum Erfolg muß im Bewußtsein gegenwärtig sein, als er nicht so sehr zu unserer zweiten Natur und zur Selbstverständlichkeit geworden ist, daß er auch unbewußt arbeitet. Erst dann ist dieser Wille vollkommen.

Der Wille ist etwas Geistiges. Aber er ist an Körperliches gebunden und kann sich auch nur durch Körperliches in die Wirklichkeit umsetzen und kann nur durch Körperliches und im Zusammenhang damit etwas leisten. Das Instrument des Willens, durch das er seine Leistung vollbringt, ist also der Körper. Zwar kann der unmittelbare Ausdruck des Willens selbst etwas Geistiges sein, so ein neuer Gedanke oder die Willensbeeinflussung eines andern oder der Inhalt einer Werbeschrift. Aber auch hier bedarf die Leistung mindestens eines körperlichen Instrumentes, des Gehirnes. Daneben und in manchen Fällen ausschlaggebend bedarf es der Mitwirkung anderer körperlicher Organe oder sogar des ganzen Körpers, sei es nun zum öffentlichen Reden, zum Durchhalten bei stundenlangen Verhandlungen oder zu sonstiger Berufsausübung. Bei Spiel und Sport handelt es sich vor allem um die Anstrengung einer größeren Anzahl von Muskeln.

Versagt das Instrument, in erster Linie das Gehirn, so hilft der beste anfängliche Wille nichts. Ja, wenn das Gehirn bald vor Willens- und Denkmüdigkeit und vor Arbeitsunlust streikt, ist es mit der Fortdauer des „Willens zum Wollen" bald vorbei. Also ist es klar, daß wir zur Leistungssteigerung neben dem Willen des leistungsfähigen Körpers des Instrumentes des Willens bedürfen.

Wenn es nicht gerade auf körperlichen Wettkampf ankommt, braucht man dazu keineswegs Athlet zu sein. Die Muskeln sind es nicht, die im allgemeinen Lebenskampf den Ausschlag geben, sondern das Denken steht obenan. Es genügt wenn einzelne Organe, das Gehirn, die Sprache, der Blick, die Sicherheit des Auftretens, dem Willen untertan sind und unter Wirkung des Willens mehr leisten als beim Durchschnittsmenschen. Hier liegt das Geheimnis des Erfolges. Aber leider ist unsere Natur nicht stets so, wie wir sie uns zur möglichst hohen Leistung und Wirkung wünschen. Darum kommt es für uns darauf an, die Leistungsfähigkeit des Denkens und der körperlichen Organe zu steigern. Dabei sind zwei verschiedene Fälle zu unterscheiden die wir getrennt untersuchen wollen, nämlich die allgemeine, stets arbeitsreiche Leistungsfähigkeit und die nur für eine kurze Zeit zum Höchstmaß gesteigerte Arbeit, die Spitzenleistungsfähigkeit, die in vielen Fällen den Ausschlag gibt.

Grunlegend für die allgemeine Leistungsfähigkeit sind gute Gesundheit, Zufriedenheit, vernünftiges Leben und vor allem gute und zweckmäßige Ernährung. Die Nahrung ist unsere Kraftquelle, sie darf nicht zu reichlich, aber vor allem auch nicht zu kärglich sein. Sie muß den Bedürfnissen des einzelnen entsprechen. Diese Bedürfnisse sind bei verschiedenen Menschen recht verschieden und lassen sich nur durch Selbstbeachtung ermitteln, wobei man nicht nur auf das Verlangen nach einer bestimmten Beköstigungsart, sondern ebensosehr auf die Bekömmlichkeit, auf die Nachwirkung zu achten hat. Jede Einseitigkeit ist schädlich, möglichst große Abwechslung in den Speisen ist nützlich. Zu großer geistiger Leistungsfähigkeit brauchen wir eine gemischte hochwertige und konzentrierte Nahrung, eine gewisse Fleischmenge, dazu Gemüse, Salat und etwas Obst und endlich noch milde Anregungsmittel in mäßiger Menge. Täglich einmal Milchkakao als Getränk, sei es am Morgen oder am Abend, ist zu empfehlen. Wenn man Mühe hat, körperlich kräftig zu werden, wenn die Nahrung nicht anschlagen will oder wenn im höheren Lebensalter die Kräfte nachzulassen beginnen und die Verdauungsarbeit stockt, tut ein Stück Milchschokolade täglich oder eine handvoll Pralinen Wunder. Nur muß man sich durch den Wohlgeschmack dieser leckeren Dinge n verleiten lassen, sie zur unrechten Zeit zu nehmen. Kurz vor den Mahlzeiten genommen, verringern sie den Appetit, so daß man sogar behauptet, mittels Schokolade Entfettungskuren machen zu können. Zur allgemeinen Kräftigung nimmt man sie daher einige Zeit nach den Mahlzeiten, in langen Zwischenpausen oder am Abend.

(Schluß folgt.)

Operationsgefahr und Autoverkehr

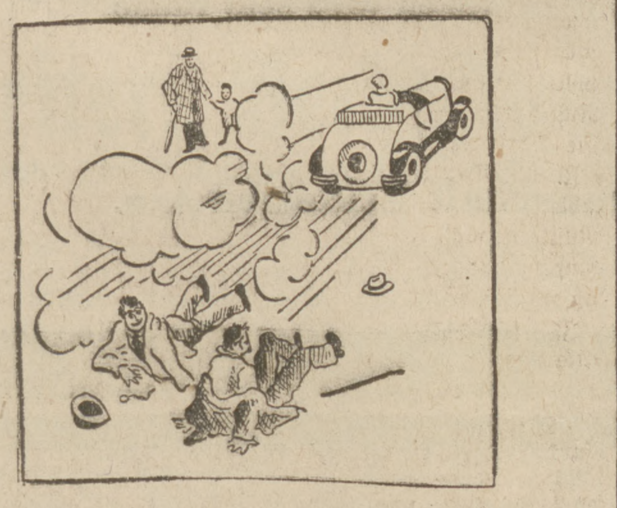
Im Wochenbett, bei Krampfadern oder nach Operationen kann sich in einem Blutgefäß ein Gerinsel bilden, ein Propf oder Thrombus, der das Gefäß verstopft und zur Thrombose führt. Wird ein solcher Pfropf durch den Blutstrom an eine andere Körperstelle geführt, und verstopft dort wieder ein Blutgefäß, so spricht man von Embolie. Betrifft die Embolie das Herz, die Lungen oder das Gehirn, so kann plötzlicher Tod eintreten. Es ist darum nur zu begreiflich, wenn bei Operationen von den Aerzten nichts mehr gefürchtet wird als das Auftreten dieser gefährlichen, durch keine Vorsicht zu vermeidenden Embolien, und man versucht, daß die Chirurgen nur mit Entsetzen die Tatsache verfolgen, daß in den letzten Jahren in allen Kulturländern die Zahl der Embolien nach Operationen in raschem Steigen begriffen war.

Eine Erklärung hierfür erschien zunächst unmöglich, die Aerzteschaft stand direkt vor einem Rätsel. Indes wurde fieberhaft daran gearbeitet, die Ursache dieser Erscheinung aufzufinden. Eine ganze Reihe von Einzeltatsachen wurden nun auch bekannt, die die Pfropfenentstehung begünstigen, und die besonderen Dispositionen nach Alter, Geschlecht, Entstehungsart und allgemeiner Körperbeschaffenheit wurden aufgedeckt. Damit war aber die Ursache für die zahlenmäßige Zunahme der Verstopfungen in den letzten Jahren noch nicht geklärt, denn jene Faktoren waren auch in früheren Zeiten immer die gleichen. Es mußte also noch irgendeine gemeinschaftliche Schädigung zugrunde liegen, die während der letzten Jahre neu hinzugekommen war. Allerlei Annahmen, von denen manche bestechend waren, wurden aufgestellt, ohne daß eine sichere Entscheidung getroffen werden konnte. Erkältungskrankheiten, die seit 1918 in so veränderter Form aufgetretene Grippe, die vermehrte Zufuhr von Kalisalzen infolge künstlicher Düngung und manches andere hat man der Reihe nach verantwortlich gemacht, bis Professor E. Payr die Vermutung aussprach, daß die Schädigungen des neuzeitlichen Großstadtlebens hierbei eine Rolle spielen könnten, wobei besonders an Benzin- und Benzoldämpfe, die Staub- und Rauchplage und die Entwicklung schädlicher Dämpfe zu denken sei.

Auf Payrs Veranlassung wurden nun an der Chirurgischen Universitätsklinik in Leipzig die Thrombosefälle bearbeitet und es wurde festgestellt, daß die ganz überwiegende Mehrzahl der Fälle der Stadtbevölkerung angehört. Eine ganz wesentliche Veränderung in den äußeren Lebensbedingungen besonders der Großstadtbevölkerung während des letzten Jahrzehnts ist nun sicherlich die zunehmende Vermischung der Atemluft mit Autoabgasen. Dr. Kuntzen folgte daher der Anregung Payrs und stellte sich die Aufgabe, experimentell nachzuprüfen, ob durch chronische Vergiftung mit Autoabgasen eine erhöhte Thrombosebereitschaft zustandekommt. Als Versuchstiere wurden Ratten und Kaninchen benutzt. Die Tiere wurden täglich in gasdicht schließende Käfige von 110 Liter Rauminhalt gesetzt. Dann wurden in die Käfige Auspuffgase geleitet, und zwar wurden die Gase direkt vom Auspuff mit einem großen Gummibeutel aufgefangen. Der verwendete Betriebsstoff war ein Benzin-Benzolgemisch. Die eingeleitete Gasmenge betrug jedesmal zwei bis drei Liter und die tägliche Gaseinwirkung 20 Minuten bis eine halbe Stunde. Diese Vorbehandlung der Tiere dauerte 2½ Monate, dann wurden sie auf Thrombose-Bereitschaft untersucht. Durch eine Einspritzung in eine große Blutader wurde eine geringe Gefäßwandschädigung hervorgerufen, die indes hinreichte, von 15 vorbehandelten Gasratten vier innerhalb von 24 bis 48 Stunden an Aderverstopfung zu Grunde gehen zu lassen. Von zehn vorher nicht mit Gas behandelten, aber genau in der gleichen Weise operierten Kontrolltieren, starb kein einziges. Es ergab sich also ein deutlicher Unterschied im Verhalten der vorbehandelten und der nicht vorbehandelten Tiere, in dem Sinn, daß die der Gaswirkung ausgesetzten Tiere eine erhöhte Thrombosebereitschaft zeigten.

Es ist danach wahrscheinlich, daß wir in der zunehmenden Vermischung unserer Atemluft mit Autoabgasen, der der größte Teil der Großstadtbevölkerung zwangsweise ausgesetzt ist, den wichtigsten Faktor vor uns haben, der zu der Häufung der Thrombose- und Emboliefälle der letzten Jahre beigetragen hat. Das Rätsel, das den Aerzten soviel Kopfzerbrechen gemacht hat, nähert sich der Lösung. Schwieriger zu lösen sein wird die Frage, wie wirksam Abhilfe zu schaffen sei, zumal nach Untersuchungen der jüngsten Zeit vermutlich auch die Zunahme des Lungenkrebses mit der Verschlechterung unserer Atemluft durch Auspuffgase zusammenhängt.

Die Weekend-Bewegung allein, so wichtig sie auch für unser körperliches und seelisches Wohlbefinden sein mag, ist unzureichend, wenn wir im übrigen gezwungen sind, uns die ganze Woche hindurch chronisch zu vergiften. Es ist heute die höchste Zeit, das Problem, wie kann die Atemluft in den Großstädten verbessert werden? ernstlich in Angriff zu nehmen. Dr. Lily Herzberg.



„Du — war das ein schönes Mädchen. Hast du sie gesehen?" („Judge.")

Polnische Staats-Klassenlotterie

5. Klasse 4. Ziehung

50000 zł. gewann Nr. 169144.
10000 zł. gewann Nr. 209240.
5000 zł. gewann Nr. 17406.
3000 zł. gewannen Nr. 149775 195457.
2000 zł. gewannen Nr. 9685 45270 16966 112849 142463 172369 192743.
1000 zł. gewannen Nr. 803 9597 31444 39211 50509 52553 72845 82863 91740 118798 147826 163037 180747 197088 200996 205522 207801.

Nach der Unterbrechung.

50000 zł. gewann Nr. 141220.
20000 zł. gewann Nr. 20171.
15000 zł. gewann Nr. 14433
5000 zł. gewannen Nr. 3345 27280 68070 164364 192438.
3000 zł. gewannen Nr. 3971 3999 53162 151788 188057.
2000 zł. gewannen Nr. 12014 60149 71563 105103 118062 181597

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Kinderstunde. 16,30: Vorträge. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Leichte Musik. 21,30: Vorträge. 22,30: Lieder. 23: Vortrag (franz.).

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Kinderstunde. 16,30: Vorträge. 18: Johann Strauß-Konzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 21,30: Abendunterhaltung. 22,15: Vortrag. 22,30: Arien aus Opern. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Mittwoch, 16. September. 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Frühkonzert auf Schallplatten. 12,10: Für den Landwirt! 15,20: Elternstunde. 16: Lesung. 16,20: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 17: Der „Oberschlesier" im September. 17,20: Lieder zur Laute. 17,50: Flötenkonzert. 18,20: Momentbilder vom Tage. 18,30: Schlagzeile, Leitartikel, Roman! 18,55: Der deutsche Osten. 19,20: Wetter; anschl.: Abendmusik. 19,55: Wetter. 20: Aus den Memoiren eines Grammophons. 21: Abendberichte. 21,10: Konzert. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,40: Aus Budapest: Zigeunermusik. 0,30: Funkstille.

SCHACH-ECKE

Königshütte. Am Sonnabend, den 19. d. Mts., abends 7 Uhr, findet im Vereinszimmer des „Volkshauses" eine Simultanvorstellung statt. Hierzu wurde der bekannte Schachspieler Herr Goldmünz aus Bendzin gewonnen. Sämtliche Mitglieder werden gebeten, hierbei sich aktiv zu beteiligen. — Schachinteressenten die noch keine Mitglieder bei uns sind, laden wir besonders hierzu ein.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Bismarckhütte. Sonntag, den 20. September, nachmittags 3 Uhr bei Brzezina, Mitgliederversammlung. Referent: Genossin Kowoll.

Myslowitz. Sonntag, den 20. September, nachmittags 3 Uhr, bei Cholinski Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Gorny.

Orzesche. Am Sonntag, den 20. September, nachmittags 3 Uhr, bei Grzegorczyk, Mitgliederversammlung. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

Kostuchna. Am Sonntag, den 20. September, nachmittags 3 Uhr, findet bei Weiß unsere Versammlung der D. S. A. P. statt. Unsere Genossinnen der Frauenwohlfahrt sind ebenfalls herzlich dazu geladen. Referent: Genosse Raiwa.

Arbeiterwohlfahrt.

Siemianowice. (Frauenversammlung.) Am Donnerstag, den 17. September, nachmittags 5 Uhr, findet bei Kozdon eine Frauenversammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Zweck der Versammlung „Nähstube".

Schwientochlowitz. (Frauenversammlung.) Am Freitag, den 18. September, nachmittags 4 Uhr, findet bei Frommer eine Versammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Zweck der Versammlung „Nähstube".

Königshütte. Am Mittwoch, den 16. September d. Mts., findet, abends 7 Uhr, im Volkshaus eine Mitgliederversammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Berichterstattung über die Tagung in Wien mit Lichtbildern. Alle Genossinnen sind eingeladen. Gäste sind willkommen.

Arbeitsgemeinschaft für Arbeiterwohlfahrt.

Groß-Kattowitz. (Nähstube.) Am Dienstag, den 15. September, abends 6 Uhr, beginnt unser Nähstubenbetrieb seine Tätigkeit. Alle Genossinnen, die nähen lernen wollen oder schön nähen können, sind uns herzlich willkommen.

Metallarbeiter.

Kattowitz. Am Dienstag, den 15. September 1931, nachmittags 18½ Uhr, findet im Metallarbeiterbüro in Kattowitz eine Ortsvorstandssitzung statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Nikolai. (D. M. V.) Am Sonnabend, den 19. September 1931, nachmittags 6 Uhr, findet bei Borzutzki eine Mitgliederversammlung statt. Referent: Kollege Kuzella. — In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen zu dieser Versammlung pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Dienstag: Musikabend.
Mittwoch: Diskusionsabend.
Donnerstag: Vortrag.
Freitag: Gesang (Heimabend).
Sonntag: Fahrt nach Beuthen.

Programm der S. J. P. u. D. M. A. J., Ortsgruppe Wielkie Hajduki,

ulica Hutnicza im Betriebsratausschuß vom 13. 9. bis 21. 10.

Am Mittwoch den 16. September: Heimabend.
Am Sonntag, den 20. September: Fahrt nach Neudeck. Abmarsch 5 Uhr früh.
Am Mittwoch, den 23. September: Lichtbildervortrag.
Am Sonntag, den 27. September: Fahrt nach 1,001. Abmarsch 6 Uhr früh.
Am Mittwoch, den 30. September: Rezitationsabend.
Jeden Mittwoch Anfang 7 Uhr abends!

Freie Sänger.

Bismarckhütte. (Volkschor Freiheit.) Da sich der Volkschor vor dem Einstudieren neuer Lieder befindet, würden wir ersuchen, alle Sangesschwestern und -Brüder, die dem Verein bis jetzt fern geblieben sind, wieder zu erscheinen. Die Uebungsstunden finden, wie immer, jeden Donnerstag, abends 7 Uhr, im bekannten Lokale (Brzezina) statt.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde", Krol. Huta

20. September 1931: Tarnowitz. Führer Fr. Schlensek.
27. September 1931: Brinitz.
4. Oktober 1931: Stilles Tal.

Abmarsch zu sämtlichen Touren um 5½ Uhr früh, vom Volkshaus.

Königshütte. (Achtung, Esperanto-Interessenten!) Am 3. Oktober d. Js. beginnen wir mit einem neuen Kursus in Esperanto für Anfänger. Interessenten, Parteigenossen und Freigewerkschaftler werden gebeten, recht zahlreich daran teilzunehmen. Anmeldungen werden im Gewerkschaftshaus, ulica 3-go Maja 6, in der Bibliothek, entgegengenommen.

DRUCKSACHEN

FÜR INDUSTRIE GEWERBE HANDEL VEREINE PRIVATE IN POLNISCH DEUTSCH

BÜCHER, BROSCHÜREN, ZEITSCHRIFTEN, FLUGSCHRIFTEN PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, KUNSTBLÄTTER WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.

MAN VERLANGE DRUCKMUSTER UND VERTRETERBESUCH

VITA KATOWICE UL. KOŚCIUSZKI 29 NAKŁAD DRUKARSKI

TEL. 2097

Das Blatt der Frau von Welt:

die neue linie

Eine Zeitschrift, die in schönster Ausstattung Richtlinien der gepflegten Lebensführung, der kultivierten Geselligkeit, des genußvollen Reisens und der modernen Häuslichkeit gibt, nicht zuletzt aber erstklassige Vorbilder für die Kleidung nach den besten Modellen der Weltmode.

Jeden Monats-Beginn neu!

Heftpreis 1.— Mark.

BEYER-VERLAG, LEIPZIG-BERLIN

Taschen-Notizbücher

in großer Auswahl empfiehlt

Kattowitzer Buchdruckerei und Verl.-Akt.-Ges.

Herr Kassendirektor

Carl Ronge

ist am 13. September 1931 heimgegangen. Wir haben in ihm einen aufrechten deutschen Mann verloren, der uns durch seine reiche Erfahrung, seine Opferbereitschaft und seine unermüdliche Arbeitskraft unendlich viel bedeutete. Sein Heimgang reißt eine unausfüllbare Lücke in unsere Reihen.

Wir werden sein Andenken in hohen Ehren halten.

Bezirksvereinigung Katowitz des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Schlesien t. z.

Der Vorstand.
Rosumek. Walden.

Sonntag, den 13. September 1931 verschied unser Vorstandsmitglied, **Herr Kassendirektor**

Carl Ronge

Ein deutscher Mann mit reichen Erfahrungen, umfassendem Wissen und Können, ein edler Mensch, ausgezeichnet durch vortreffliche Charaktereigenschaften und wahrer Herzensgüte ist von uns gegangen.

Für sein segensreiches Wirken in unserem Bunde danken wir dem teuren Heimgegangenen über das Grab hinaus.

Deutscher Volksbund für Polnisch-Schlesien t. z.

Der Verwaltungsrat Dr. Pr nz von Pless. **Der Vorstand** Ulitz.

Mitten aus rastloser Arbeit ist unser Vorstandsmitglied, **Herr Kassendirektor**

Carl Ronge

uns entrissen worden.

Seit neun Jahren wirkte er in opferwilliger Pflichttreue als Schatzmeister des Deutschen Schulvereins. Der Verlust, den wir durch seinen plötzlichen Tod erlitten haben, ist uns allen unfaßbar. Seine vornehme und schlichte Gesinnungsart und die Freundlichkeit seines Wesens sichern ihm bei allen ein bleibendes Andenken.

Mit der Geschichte des deutschen Schulwesens in der Wojewodschaft Schlesien wird sein Name immer verknüpft bleiben.

Katowice, den 13. September 1931

Der Vorstand des Deutschen Schulvereins in der Wojewodschaft Schlesien t. z.

Dr. Bachmann. Dr. Brey.

Tieferschüttert geben wir Nachricht vom plötzlichen Ableben unseres Vorstandsmitgliedes

Herrn Kassendirektor

Carl Ronge

Der Tod hat in dem unermüdlich Tätigen einen der Besten unseres deutschen Volksteils dahingerafft.

Wir werden sein Andenken hochhalten und pflegen.

Verband deutscher Volksbüchereien
Deutscher Kulturbund.

Am 13. September 1931 riß der Tod aus unserer Mitte den von uns allen hochgeschätzten

Herrn Kassendirektor

Carl Ronge

Die Lauterkeit seines Charakters, sein vornehmes und wohlwollendes Wesen, sein rastloses Schaffen werden uns allen vorbildlich und unvergessen bleiben.

Die Beamten und Angestellten des Deutschen Volksbundes und des Deutschen Schulvereins.